

Erstveröffentlichung nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. Bei den Postbestellungen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,50 Litras monatlich, 15,50 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelegentliche Feiertage, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erschließung und Erfüllung von Anzeigen: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 46

Memel, Mittwoch, den 24. Februar 1937

89. Jahrgang

Der Wiener Besuch des deutschen Reichsaußenministers

## Empfänge und Trinksprüche

„Ein neuer Meilenstein auf dem Wege der geistigen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Oesterreich“

Wien, 23. Februar. (Eita). So gleich nach dem Eintreffen des deutschen Außenministers Neurath in Wien fand am Vormittag des gleichen Tages die ersten politischen Besprechungen mit den österreichischen Politikern statt. Nach der Unterredung in der Staatskanzlei wurde ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es u. a. heißt, daß am 22. Februar, vormittags, v. Neurath in Begleitung des Botschafters v. Papen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Schmidt, einen Besuch abgestattet habe. Anschließend daran wurden sie von Kanzler Schulz in die Besetzung des Staatssekretärs Schmidt empfangen. Die Staatsmänner haben in freundschaftlichem Geiste die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen, die beide Länder betreffen, behandelt.

ten des öffentlichen Lebens und Vertreter von Kunst und Wissenschaft beieinander.

### „Einige geringe Zusammenstöße ...“

Wien, 23. Februar. (Eita). Im Zusammenhang mit der Ankunft des deutschen Außenministers v. Neurath in Wien verlauteten die österreichischen Nationalsozialisten einige Kundgebungen durchzuführen, jedoch ist ihnen das nur in geringem Maße gelungen. Ungeachtet des Widerstandes der Polizei drang eine Gruppe von Nationalsozialisten auf den Belvedereplatz vor. Einige geringe Zusammenstöße fanden am Parlament und am Rathaus

Wien, 22. Februar. (Eita). Außenminister v. Neurath wurde vom österreichischen Staatspräsidenten Miklas in Anwesenheit des Staatssekretärs Schmidt und des Kabinettschefs Huber empfangen. Nach der Audienz veranstaltete Staatssekretär Schmidt zu Ehren von v. Neurath ein Frühstück, an dem auch Botschafter v. Papen, der ungarische und italienische Gesandte und der österreichische Vizekanzler Huelger mit anderen Mitgliedern der Regierung, sowie der österreichische Gesandte in Berlin, Tausch, und der Leiter der Botschaft in Wien, Dr. Kiebock, teilnahmen. Während des Essens hielt Staatssekretär Schmidt eine Rede, in der er u. a. erklärte, die Erfahrungen haben gezeigt, daß der im Juli 1936 eingeschlagene Weg der richtigen sei und der aus den Gefahren einer unbeständigen Zeit hinausführe. Staatssekretär Schmidt sprach die Hoffnung aus, daß der Besuch des Außenministers v. Neurath ein neuer Meilenstein auf dem Wege der geistigen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Oesterreich sein werde. „Wir erwarten viel Gutes aus der Zusammenarbeit“, so sagte er wörtlich.

Außenminister v. Neurath dankte für den freundlichen Empfang und erklärte, daß die politische Tätigkeit, die im Sinne der im Juli des vergangenen Jahres erfolgten Annäherung beider Staaten liege, den von der österreichischen Regierung abgegebenen Erklärungen entspreche, die Politik auf der Linie zu halten, die der Tatsache entspricht, daß Oesterreich sich für einen deutschen Staat halte, der zu einem wichtigen Friedensglied Europas geworden sei. Außenminister v. Neurath erwähnte, daß die beiden Staaten auch in Zukunft gemeinsame Fragen in freundschaftlichem Geiste lösen werden, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Fragen zwischen beiden Staaten in befriedigender Weise gelöst werden würden, deren Lösung am Anfang schwer erischeine.

Wien, 23. Februar. (Eita). Zu Ehren des deutschen Reichsaußenministers und Frau v. Neurath gab Bundeskanzler Dr. Schulz am Montagabend im Wappensaal des Schlosses Belvedere ein Essen, an dem die Begleitung des Reichsaußenministers und Botschafter v. Papen mit den Mitgliedern der Gesandtschaft teilnahmen. Außerdem waren die übrigen Mitglieder der Bundesregierung, der Bürgermeister von Wien, Schmidt, die Spitzen der Generalität und eine Reihe hoher Staatsbeamter geladen.

Im Verlaufe des Abends ergrieff Bundeskanzler Dr. Schulz das Wort zu einem kurzen Trinkspruch. Er gab besonders der Freude Ausdruck, die die Gäste aus dem Deutschen Reich im Namen der Bundesregierung und im eigenen Namen begrüßen zu dürfen. Er tue dies um so lieber, als er sich mit der Bundesregierung einig wisse in dem Willen, im Interesse der beiden Völker danach zu trachten, jede Dissonanz zu überwinden, um in Harmonie zusammen zu leben. Der Bundeskanzler gab weiter der Ueberzeugung Ausdruck, daß Wien die besten historischen und kulturell-wirtschaftlichen Voraussetzungen besitze um unvermeidliche Schwierigkeiten zu beheben und in Harmonie aufzulösen.

Reichsaußenminister v. Neurath dankte für die Worte der Begrüßung. Auch er sei der Ueberzeugung, daß nur durch Harmonie all das wiederhergestellt werden könne, was die beiden Völker in den letzten Jahren getrennt hat; das Abkommen vom 11. Juli wird die Bande immer enger knüpfen, die beide Völker vereinigen müsse. Im Anschluß an das Essen fand in der Galerie des Schlosses ein Empfang statt, dem auch die übrigen auswärtigen Missionen, Persönlichkeiten

statt. Auf dem Hofplatz zerstreute die Polizei einige nationalsozialistische Gruppen; auf dem Schillerplatz wurde der Versuch gemacht, Gegenkundgebungen durchzuführen.

### Fast 7 Milliarden Lit Rüstungsausgaben im Jahr

London, 23. Februar. (Eita). Wie „Daily Telegraph“ meldet, werden die englischen Rüstungsausgaben im Jahre 1937/38 rund 230 Millionen Pfund Sterling (etwa 6,9 Milliarden Lit) betragen, das sind 42 Millionen Pfund mehr als im laufenden Finanzjahr. Die Vorschläge für die englische Flotte würden bereits in den nächsten Tagen veröffentlicht und wahrscheinlich schon in der nächsten Woche im Unterhaus besprochen werden.

Bei der zweiten Lesung der Gesetzesanträge über die Rüstungsanleihe am Donnerstag wird Innenminister Sir John Simon anstelle des Verteidigungsministers Inskip sprechen.

den genannten Kreisen werde sehr gewünscht, daß Schulz mit Hitler erst zusammentreffen möge, nachdem er in den ersten Tagen des März mit Mussolini gesprochen habe.

„Ami du Peuple“ fragt, ob es für Frankreich besser sei, sich für oder gegen Habsburg auszusprechen. Frankreich spiele in Mitteleuropa eine doppelte Rolle. Zunächst müsse es Deutschland in gewissen Grenzen halten, zu gleicher Zeit aber auch seine Bündnisse mit anderen Staaten aufrecht erhalten. Die Zeitung meint, diese doppelte Mission widerspreche sich nicht.

„Excelsior“ erklärt, man müsse so oder so anerkennen, daß Schulz ungeachtet der Unruhe der österreichischen Parteien sich bemühe, das Gleichgewicht und die notwendigen Beziehungen mit Berlin und Rom aufrecht zu erhalten. Es wäre falsch, nicht anzuerkennen, daß in Wien ein nationalsozialistischer Putsch stattfinden könne, den der andauernde Mangel an Uebereinstimmung zwischen den großen Westmächten erleichtern könne.

### Film-Zwischenfall in Schanghai

Schanghai, 23. Februar. (Eita). Das chinesische Außenamt ließ am Montag der italienischen Botschaft eine Protestnote wegen eines Zwischenfalles in den „Fis“-Nachtspielen zustellen, in der Bestrafung der Schuldigen, Schadenersatz und Rückgabe des Films gefordert werden. (Der Zwischenfall ist von italienischen Matrosen verursacht worden, die über einen tendenzvollen Abszessin-Film in Erregung geraten waren.)

Die englische Presse führt den Zwischenfall darauf zurück, daß die italienischen Soldaten, die gegen den sowjetrussischen Propaganda-Film über Abszessin protestierten und die Einrichtung des Theaters zerstörten, davon keine Kenntnis hatten, daß die zuständige Zensurstelle im Einverständnis mit der italienischen Botschaft bedenkliche und anstößige Bilder aus dem Filmstreifen entfernt hatte.

## „Der Nationalsozialismus in Oesterreich breitet sich außerordentlich aus“

Was wird Schulz auf die Einladung nach Berchtesgaden antworten?

Paris, 23. Februar. (Eita). Die heutige Morgenpresse verbreitet sich ausführlich über den Besuch des deutschen Außenministers v. Neurath in Wien und die Frage der Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron.

„Deucre“ bemerkt u. a., wenn die Rückkehr der Habsburger nicht sofort durchgeführt werde, dann werde das später nicht mehr möglich sein, denn der

Nationalsozialismus breite sich in Oesterreich außerordentlich aus. Zu dieser Ausbreitung tragen, so schreibt die Zeitung weiter, zwei österreichische Minister sehr viel bei, die Schulz durch andere ersetzen wolle. In offiziellen österreichischen Kreisen warte man mit großer Unruhe darauf, was Schulz auf die Einladung Neuraths, Hitler in Berchtesgaden zu besuchen, antworten werde. In

### Note Angriffe blutig zurückgeschlagen

## Oviedo in der Hand der Nationalen

Die Roten büßen 4000 Mann an Toten ein - „Ohne Rücksicht auf Verluste ...“

Salamanca, 23. Februar. (Eita). Vom Sonderberichterstatter des DNB: Nach dem nationalen Heeresbericht haben die Roten im Laufe des Montag gewaltige Verluste erlitten und viel Kriegsmaterial eingebüßt.

Truppen der 5. Division haben bei Calamocha, zwischen Zaruel und Saragossa, eine wichtige Stellung erobert und dabei fünf Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet. Die 8. Division wies an der Asturienfront, namentlich bei Escamplero und Ribelles, Angriffe zurück. Der Feind hatte außerordentlich große Verluste, darunter Hunderte von Toten und Gefangenen. Die Stadt Oviedo wurde ebenfalls von den Roten angegriffen, die jedoch auf eben entschlossenen Widerstand der nationalen Truppen stießen und auch hier große Verluste hatten.

den stießen und auch hier große Verluste hatten. Nach den Aussagen von Gefangenen dürften die Verluste, die die Bolschewisten bei den gekrigten Angriffen erlitten, über 4000 Mann betragen. Ein gefangener Offizier versicherte, daß das Oberkommando den Befehl erlassen hat, unter allen Umständen anzugreifen und keine Rücksicht auf Verluste an Menschen zu nehmen.

An den Fronten von Madrid hat sich nach dem Heeresbericht keine große Kampfhandlung ereignet. Die Südmarmee verzeichnete Angriffe, namentlich bei Garnatilla. Der Feind konnte jedoch unter Verlusten geworfen werden, wobei neue Stellungen den nationalen Truppen zufielen. Bei Orgiva hatten die Roten 136 Tote; groß ist auch hier die Zahl der

### Um die Nichteinmischung

## Kontroll-Abkommen mit Portugal

130 englische Beobachter an der spanisch-portugiesischen Grenze - Insgesamt 1000 Ueberwachungsbeamte

London, 23. Februar. (Eita). In der gestrigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses in London teilte der Vorsitzende, Lord Plymouth, mit, daß ein Abkommen über die Kontrolle der spanisch-portugiesischen Grenze mit Portugal zustande gekommen sei.

London, 23. Februar. (Eita). Ueber den Kontrollplan für Spanien, dessen Grundlinien in der Montagssitzung des Unter Ausschusses des Nichteinmischungsausschusses besprochen wurden, werden weitere Einzelheiten berichtet. Wie „Reuter“ meldet, werden auf Grund der englisch-portugiesischen Abmachung 130 britische Beobachter an der portugiesisch-spanischen Grenze aufgestellt. Weiter

wird gemeldet, daß die genaue Festlegung der Zonen für die Seekontrolle zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen soll.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Flottenkette sich um die spanische Küste in einer Entfernung von etwa 10 Seemeilen hinziehen werde. Ferner würden acht Untersuchungsstationen geschaffen, wo die Ueberwachungsbeamten für Spanien bestimmte Schiffe betreten. Die Stationen würden an den folgenden Stellen errichtet: In der Nähe der Goodwin Sands an der englischen Südküste, in Cherbourg, Bordeaux, Gibraltar, Marseille, Palermo, Oran (Algerien) und Madeira. Insgesamt würden 1000 Ueberwachungsbeamte angestellt werden.

Gefangenen. Die Säuberungsaktionen an den Abhängen der Sierra Nevada werden planmäßig fortgeführt.

Salamanca, 23. Februar. (Eita). Die nationalen Truppen haben an der Asturien-Front einen Generalangriff abgewehrt und dem Feinde starke Verluste beigebracht. Ein bolschewistisches Bataillon wurde völlig abgeschnitten; eine große Anzahl von Offizieren geriet in Gefangenschaft. Im Abschnitt Kobia de Matallana wiesen Truppen der 8. Division ebenfalls einen Angriff zurück. Auch hier hatte der Feind große Verluste. An der Madrider Front zerschellte ein Angriff, den die Roten unter Einsatz der „Internationalen Brigade“ im West-Park durchführten. Die Südmarmee wies bei Motril und Orgiva Angriffe mühe los zurück. In der Guerra Nevada wird die Säuberungsaktion in großem Maßstabe fortgesetzt; es konnte eine große Anzahl von Gefangenen gemacht werden.

### Blutige Kämpfe um die Macht in Madrid

Salamanca, 23. Februar. (Eita). Vom Sonderberichterstatter des DNB: Wie der nationale Sender in Salamanca erfährt, fand in Madrid am Montag ein Propagandamarsch der Anarchisten und Syndikalisten statt. Diese führten große Plakate mit sich, auf denen sie die Staatsführung für sich verlangten. An der Puerte del Sol wurde der Zug von Milizen des Verteidigungsausschusses aufgehalten. Es kam zu einer Schießerei, bei der 20 Personen, darunter einige Frauen, getötet und über 100 verwundet wurden. Die Anarchisten setzten darauf ihren Zug fort unter den Rufen: „Nieder mit dem Verteidigungsausschuss“.

### Erlkönig Eduard bleibt in Oesterreich

London, 23. Februar. (Eita). Wie „Daily Mail“ aus Wien meldet, wird der ehemalige König Eduard VIII. dauernd in Oesterreich wohnen bleiben. Er habe schon eine Reihe von Besichtigungen in Augenschein genommen; die Wahl seines endgültigen Wohnortes werde von der Regelung seiner finanziellen Lage abhängen.

Paris, 23. Februar. (Eita). Vier Werberedner der französischen „Volkspartei“ Doriot wurden bei einer Versammlung in Perregaux in Algerien von 300 Demonstranten mit Felschlägern und Messern überfallen. Alle vier wurden verletzt; ihre Kraftwagen gingen in Flammen auf.

# Die außenpolitische Bedeutung der Kirchenfrage

Von Colin Ross, z. Zt. München

Wer heute im Ausland lebt, wer nur die ausländische Presse liest, muß zu der Ansicht kommen, in Deutschland herrsche ein erbitterter Kirchenstreit. Nach den Berichten und Schilderungen, die Tag für Tag in den fremden Zeitungen erscheinen, müßte man wähnen, das Deutsche Reich befände sich in einem Mittelstadium zwischen Religionskrieg und Christenverfolgung, in dem Bedrückung um des wahren Glaubens willen an der Tagesordnung ist. Die Suggestion, die von dieser tendenziösen Berichterstattung ausgeht, ist so stark, daß selbst in Deutschland lebende Ausländer ihr sich auf die Dauer nicht zu entziehen vermögen; wenigstens ging der Vertreter einer fremden Macht, mit dem ich kürzlich wegen ganz anderer Fragen eine Unterredung hatte, alsbald auf den „Kirchenstreit“ ein. Er bedauerte, wie ungünstig die Unterbindung der religiösen Freiheit in Deutschland die öffentliche Meinung in seinem Lande beeinflusse, worauf ich nur antworten konnte, ich hätte von dieser Unterdrückung nichts bemerkt, und ich persönlich käme mir in meiner Gewissensfreiheit in keiner Weise bedrückt vor.

Nach alledem hätte ich glauben können, irgendwo hinter dem Monde zu leben, ohne eine Ahnung von den wahren Verhältnissen und Zuständen in Deutschland, wäre ich nicht gerade erst von einer mehrwöchentlichen Vortagsreise zurückgekommen. Eine solche Reise gibt einem einen guten Querschnitt über die Stimmung in einem Lande. Man kommt dabei mit Menschen aller Schichten zusammen, die überdies nach einem Vortrag, der sie interessiert, im allgemeinen aufgeschlossener und mittelbarer als gewöhnlich sind. Nun, ich habe überall, wohin ich kam, die Unterhaltung auf die Kirchenfrage gebracht, und von einzelnen Ausnahmen abgesehen, habe ich beim besten Willen nichts davon bemerkt, daß es sich bei dem sogenannten Kirchenstreit um eine Herzensangelegenheit des deutschen Menschen oder auch nur des protestantischen handelt. Ja, im Grunde konnte nur niemand sagen, um was sich denn eigentlich der ganze Streit dreht, nicht einmal die vielen Pfarrer aller Richtungen, die ich darnach befragte.

Allein damit ist das Problem natürlich nicht abgetan, und es ist auch nicht angängig, die ganze Kirchenfrage nur als ein leeres Pastorengesänk zu bezeichnen. Zu Grunde liegt wohl wahre Glaubenssehnsucht, die an den alten Formen kein Genüge mehr findet, die sich neue sucht und dadurch den religiösen Eifer jener entzündet, die das, was sie für den wahren Glauben halten, gefährdet sehen.

Es unterliegt mir, der ich gerade die religiöse Frage seit Jahrzehnten in der ganzen Welt aufmerksam verfolgte, keinem Zweifel, daß wir in eine Epoche erneuter Gläubigkeit eintreten, nicht nur in Deutschland und Europa, sondern überall auf der Erde. Darin liegt aber auch der ganze Ernst des Problems; denn es besteht die Gefahr, daß die Glaubenskräfte, die bisher den Aufbau des Neuen Deutschland bewirkten, aus falsch verstandenen Gewissensfragen künstlich in einen kirchlich gefärbten Gegensatz zu dem Werk gebracht werden, das sie aus dem innersten Glauben ihres Herzens heraus geschaffen oder mindestens mit herbeigeführt haben.

Wer darauf achtet, welchen Raum die uns feindlich gesonnene Auslandspresse den kirchlichen Fragen in Deutschland einräumt, der kann keinen Zweifel daran haben, welche Hoffnungen man im gegnerischen Lager auf den Kirchenstreit setzt. Man denkt, in ihm endlich den Sprengstoff gefunden zu haben, die Einigkeit des deutschen Volkes unter Adolf Hitler, die sich selber weder wegreden noch wegschreiben ließ, zu zerstören. Es ist überaus bezeichnend, daß man sowohl in der englischen wie der amerikanischen Presse seit langem nichts mehr von Judenverfolgungen in Deutschland liest, wohl aber Tag für Tag von der Bedrückung der evan-

gelischen wie der katholischen Kirche, von eingesperrten Geistlichen und den Versuchen der gewalttätigen Aufrichtung eines neuen Selbstentums. Was soll man dazu sagen, wenn selbst ein Blatt vom Range der „Times“ die ersten zwei Spalten ihres außenpolitischen Abschnittes der deutschen Kirchenfrage widmet, die sie die „Kirchenfrage des Reichs“ nennt, und wenn sie sich aus der Schweiz einen in der „Neuen Züricher Zeitung“ erscheinenden Aufsatz von Karl Barth über die deutsche Kirchenfrage drahten läßt! Der berühmte Theologe überschreibt seinen Aufsatz „Der Feldzug gegen die Evangelische Kirche in Deutschland“, obgleich er darin zugibt, daß die nationalsozialistischen Behörden aufs äußerste bemüht sind, jede Form von Gewalt zu vermeiden. Fast hat man den Eindruck, als ob der Verfasser dies bedauert, wenn er schreibt: „Niemand ist erschossen worden und nur verhältnismäßig wenige sind abgesetzt, verbannt oder verhaftet.“ Man kann zu seinen Gunsten nur annehmen, daß er sich gar nicht der Infamie bewußt ist, die in der Feststellung liegt, daß kein Geistlicher um seines Glaubens willen erschossen wurde, zumal er in der Folge ausführt, daß die evangelische Kirche von Deutschland auf geräuschlosere Weise abgewirgt werden soll.

Wir wollen uns keiner Täuschung darüber hingeben, daß der deutsche „Kirchenstreit“ zu einem außenpolitischen Faktor ersten Ranges aufgerückt ist. Hinter diesen angeblich rein religiösen Streitfragen verbirgt sich alles, was dem Deutschen Reich politisch an den Kragen will. Anlässlich seines letzten New Yorker Aufenthaltes äußerte sich der jüdische Hauptchristleiter einer der größten amerikanischen Zeitungen mir gegenüber dahin, daß er alles tue, was in seiner Kraft stehe, den jüdischen Angriffen auf Hitler wie den Schilderungen von Bedrückung der Juden in Deutschland möglichst wenig Raum in seinem Blatt zu ge-

währen, nicht aus Liebe zu den Nazis, sondern um die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht unnötig auf die Judenfrage im eigenen Lande zu lenken.

Nun, die Juden haben es heute nicht mehr nötig, die Abneigung der Weltöffentlichkeit gegen das nationalsozialistische Deutschland durch die Schilderung der Verfolgung der Kinder Israels wach zu halten, die angebliche Bedrückung der christlichen Kirche ist ein viel lohnenderes Motiv. Hier liegt eine wirkliche Gefahr, deren sich die meisten Träger der konfessionellen Opposition wahrscheinlich gar nicht bewußt sind. Die innere Lauterkeit und den Mut eines Mannes wie Pastor Niemöller sollen gewiß nicht bezweifelt werden, und viele seiner Amtsgenossen handeln sicher aus dem gleichen Motiv. Aber handelt es sich für uns protestantische Laien, für das evangelische Kirchenvolk in seiner Masse wirklich um Glaubensfragen, die uns im Innersten bewegen, und um derentwillen wir die Existenz des so mühsam errungenen Dritten Reichs aufs Spiel setzen möchten?

Wir heutigen sind geneigt, das Christentum, das evangelische wie das katholische, als eine Tatsache hinzunehmen, als eine geoffenbarte Religion, ohne uns daran zu erinnern, wie viele Jahrhunderte von Irrungen und Wirrungen, Kirchenstreit, Religionskriegen und Kezerverfolgungen, die zum Teil doch mehr oder weniger willkürlich sind und teilweise nur unter äußerstem Druck weltlicher Gewalten zustande kamen.

Ich glaube, man kommt dem Verständnis der religiösen Situation der Gegenwart näher, wenn man sich die Zeit des ersten ökonomischen Konzils in Nicäa zurückerinnert. Damals, im Jahre 325, hatte das Christentum unter Konstantin den entscheidendsten Durchbruch durch die heidnische Welt vollzogen. Der Sieg konnte jedoch nur dann fest begründet werden, wenn es gelang, die christliche Welt dogmatisch zu einigen. Man muß sich einmal die ungeheure Vielfalt der Formulierungen und Formen in den ersten drei Jahrhunderten christlichen Lebens klar, so kann man nur mit mildestem Zweifel auf die Idee einer einmaligen und

einzig göttlichen Offenbarung blicken. Die Nazarenen wie die Ebioniten, die Doketen wie die Gnostiker, die Marioniten, Montanisten, Novatianer und Donatisten, sie alle glaubten, jeder für sich, die einzige und allein wahre Offenbarung zu besitzen. Selbst die im Kampf mit diesen Häretikern entstehende katholische Theologie bildete sich erst aus drei verschiedenen Schulen heraus. Und selbst als sich das Christentum einigermaßen zusammengefunden hatte, bedrohte es der Streit um die wahre Natur Christi in seiner Existenz.

Allein dieser Streit gefährdete auch das römische Reich Konstantins, der sein Imperium auf das Christentum basieren wollte und der nicht dulden konnte, daß seine Existenz durch die Kirchenpolitik bedroht würde. Deshalb berief Konstantin das Nicänische Konzil und deshalb setzte er auf ihm seine ganze Autorität wie die des Staates für Annahme des Nicänischen Glaubensbekenntnisses ein. Dabei war ihm die theologische Streitfrage, um die es sich drehte, völlig gleichgültig. Er bezeugte den Disput um die „Natur Christi“ sehr richtig als einen „müßigen Streit über unerforschliche Dinge“. Und wenn er sich gegen die Arianer wandte, so nicht weil er deren Ansicht für weniger berechtigt hielt, sondern weil er mit Recht davon durchdrungen war, daß alles an sich noch so berechtigte individuelle kritische Fragen schließlich jede Gemeinshaft sprengen muß.

Allein es scheint, als ob in allen Kirchen und zu allen Zeiten die Menschen sich immer von neuem über unerforschliche Dinge gegenständig den Schädel einschlagen müßten. Auf den Streit über die ganze, halbe oder dreiviertel göttliche Natur Christi folgte der über den Leib und Blutcharakter von Wein und Brot beim Abendmahl. Und handelt es sich heute bei dem sogenannten evangelischen Kirchenstreit nicht um ähnliche letztlich unerforschliche Dinge? Und ist es nicht letztlich nichts als Annahmung, sich im Besitz der einzig wahren göttlichen Offenbarung zu wähnen und damit die Gefahr heraufzubeschwören „jede Gemeinschaft zu sprengen“?

Es ist leicht möglich, daß viele der Pastoren auf der Bekenntnisfront wie auf Seite der Deutschen Christen sich in ihrem jeweiligen Standpunkt derart verbissen und gegen den Gegner verbittert haben, daß sie gar nicht mehr zurückkönnen. Aber müssen deshalb wir Protestanten in unserer Gesamtheit darunter leiden? Und muß deshalb das Reich gefährdet und dem mißgünstigen Ausland Angriffsflächen geboten werden?

Ich glaube, wenn man einmal die Pastoren beiseite läßt und den Laien die Entscheidung überantwortet, daß man sich dann auf zwei einfache Grundwahrheiten sehr rasch einigt. Die erste ist der Glaube an Gott und die Gewißheit, daß wir von seiner wahren Natur nichts wissen, daß also Religion und Kirche nur Symbole und Sinnbilder für das an sich Unfassbare sein können. Und das zweite ist, daß solche Symbole und Sinnbilder zwar Menschenwerk sind, daß sie aber trotzdem nicht willkürlich gewählt werden können. Das jetzt fast zwanzigjährige währende Christus-Erlebnis läßt sich also nicht beliebig befeitigen, wohl aber den Bedürfnissen einer gewandelten Zeit anpassen. Daß die Gottesvorstellung unserer Tage nicht mehr die gleiche sein kann wie die von Wälfenmännern vor zwanzig Jahren, ist schließlich ebenso selbstverständlich wie die Ueberzeugung, daß Gott an sich ewig und unwandelbar ist.

Bei der kommenden Generalsynode muß man sich klar sein, daß es sich nur um mehrere handeln kann. Entweder jeder einzelne stellt sein persönliches, kritisches individuelles Bedürfnis nach besonderer Formulierung und Deutung zurück, einerlei ob er nun Late oder Geistlicher ist, und man schafft so um der Gemeinschaft und um der geistlich spirituellen Grundlage des Dritten Reichs willen eine einheitliche deutsche evangelische Kirche, oder wir einzelnen Protestanten tun das, um dessen willen wir unseren Namen führen, wir „protestieren“, und der Protestantismus zerfällt in eine Reihe belangloser und sich beherrschender Kirchen und Sektens.

Ein einziger Blick auf die ausländische Presse genügt, um zu zeigen, welcher Weg zum Heile Deutschlands führt.

## Die Wahrheit über die Kirchengreuel der Roten

Schon vor Ausbruch des Krieges 1100 Kirchen in Spanien vernichtet oder beschädigt

London, 23. Februar. (Gta.) In einer Zuschrift an die „Times“ wendet sich der konservative Unterhausabgeordnete General Henry Page Croft gegen den Bericht einer Gruppe anglikanischer und freikirchlicher Vertreter, die nach einem kurzen Besuch in Spanien die Ausschreitungen der Roten gegen die Kirchen und die Religion ableugnen. Croft schreibt: Die allgemeine und beinahe reißende Zerstörung der Kirchen, die Hinnebelung von Priestern und die schandbare Behandlung von Nonnen gingen viel schneller und nach einem besser vorbereiteten Plan vor sich, als seiner Zeit in Sowjetrußland. Wissen die kirchlichen Berichterstatter, daß beinahe alle Kirchen Barcelonas zerstört sind? Ich kenne zwei Engländer, die mit eigenen Augen gesehen haben wie allein in Barcelona über 20 Kirchen niedergebrannt wurden. Ein unparteiischer amerikanischer Beobachter schätzt die Gesamtzahl der in Barcelona zerstörten Kirchen auf 37. Schon vor dem Ausbruch der Revolution waren in ganz Spanien annähernd 1100 Kirchen vernichtet oder schwer beschädigt worden.

### Deutsche Abgabe an Genf

Genf, 23. Februar. (Gta.) In Genfer politischen Kreisen wird davon gesprochen, die deutsche Regierung habe in diesen Tagen dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie an der am 8. März in Genf zusammen tretenden Kommission zur Regelung der Rohstofffrage nicht teilnehmen werde.

### Einladungen an Abspinnung und Spanien

London, 23. Februar. (Gta.) In Beantwortung einer Anfrage erklärte Lord Cranborne im Unter-

haus, daß eine Einladung zur Teilnahme an den Krönungsfestlichkeiten auch an die Regierungen von Abspinnung und Spanien gerichtet werden wird.

### Abspinnung vernichtet

Rom, 23. Februar. (Gta.) Im Seengebiet südwestlich von Abbis Abba stießen die Abteilungen Nalate und Tucci, denen die Säuberungsaktion in diesem Gebiete übertragen ist, auf eine Aufständischenbande unter der Führung des Dedscha Gabre Mariam. Nach kurzem Gefecht wurden die Aufständischen vollkommen aufgerieben. Einige ihrer Hauptlinge, darunter der Dedscha Beiene Merid, wurden gefangen genommen und sofort hingerichtet. Der Anführer Gabre Mariam, der trotz seines an Italien geleisteten Treueides aufständische Umtriebe fortsetzte, ist im Kampf gefallen.

### Auch ein Arbeitergeber im „Sichtkreis“

Detroit, 23. Februar. (Gta.) In Detroit ist der erste Fall eines „Sichtkreises“ durch einen Arbeitgeber zu verzeichnen. Weil 100 Arbeiterinnen einer Autopolsterfabrik, ohne daß sie mit ihren Forderungen überhaupt zum Leiter der Fabrik gingen, einen „Sichtkreis“ begannen und sich in den Fabrikräumen häuslich niederließen, ist jetzt der Inhaber dieser Fabrik ebenfalls in den „Sichtkreis“ getreten. Seit Sonnabend voriger Woche hat der Inhaber seine Fabrik nicht verlassen, schläft im Büro und läßt sich, genau wie seine angebeteten Gefolgschaftsmitglieder, sein Essen in die Fabrik bringen. Er erklärte, er wolle „den ungerechten und unangebrachten Methoden der Aufgebehten einmal in gleicher Art entgegen treten“.

## Martha

oder  
Der Markt von Richmond

Romantisch-komische Oper in vier Aufzügen  
von Friedrich von Flotow  
Gastspiel der Königsberger Oper im Deutschen Theater,  
Memel

Nachdem vor einigen Jahren zum letzten Male die „Deutsche Musikbühne“ unter Leitung des Prinzen Reuß Mozarts „Figaros Hochzeit“ und Humperdincks „Hänsel und Gretel“ dem Memeler Musikpublikum darbrachten, ist keine deutsche Oper mehr nach Memel gekommen. Das Gastspiel der Königsberger Oper entsprach also durchaus einem inneren Bedürfnis der Memeler Opernfreunde. Das bewies das völlig ausverkaufte Haus und der selten herrliche Beifall. Als ein stiller, dankbarer Willkommensgruß waren Bühne und Dirigentenpult mit Tannen umantelt worden. Und eine harmonisch einheitliche Feierstimmung lag über dem Zuhörerraum, als Oskar Preuß den Dirigentenstab erhob.

Flotows Oper „Martha“ verleiht ja nie ihre Wirkuna. Sie ist das bekannteste und beliebteste Werk des Komponisten. Erst an zweiter Stelle steht „Alessandro Straballa“. Den Grund mag man in den weltbestimmten Hauptnummern der Oper suchen. Aber als Ganzes genommen bieten der Gesamtanbau, die Ensembleführung, die geschickte Verwendung der Chöre und nicht zuletzt die dankbare Art des Komponisten, für die Sänger zu schreiben, die Gewähr für das Gelingen einer jeden Aufführung. Zum musikalisch-klassischen Verständnis sei kurz gesagt: Friedrich Freiherr von Flotow wurde am 27. April 1812 auf dem Rittergut Teutendorf in Mecklenburg geboren. Er starb am

24. Januar 1883 in Darmstadt. Diese Daten genügen uns, um das Werk stilistisch einzuordnen. Ich will damit darauf hinweisen, daß Flotow die Spieloper Vorhings und Webers „Freischütz“ als Vorbild und Anregung hatte. Dann kommt die Tatsache hinzu, daß er unter Reicha in Paris Komposition studierte. Eine vielleicht angeborene romantische Leichtigkeit ließ ihn auch mit der französischen Spieloper sympathisieren, so daß er in „Martha“ die Hauptpersonen fast ausnahmslos auf dem Gebiete der Oper in ganz verschiedenen Nationen vereinigen konnte. Eine gewisse Verwandtschaft mit dem „Freischütz“ könnte man herausfinden, wenn man an die Art der Verwendung von Volksliedern denkt, wenn man das Trinklied des Plumkett oder das Volkslied herausgreift. Und das wären wohl typische Kennzeichen einer deutschen Spieloper. Demgegenüber steht nun die Tatsache, daß er häufig Rezitative allzu effektmäßig französisch bzw. italienisch gestaltet, die der stilistischen Einheit des Werkes unbedingt schaden und den etwas kritisch eingestellten Zuhörer, der nicht nur an den berühmten Hauptnummern Freude hat, föhren. Aber man muß eben die erwähnte Beeinflussung von deutscher und französischer Seite in Betracht ziehen, um diesen Umstand zu verstehen. Die wunderschönen dramatischen Steigerungen, welche die Oper besitzt, werden bei verständnis- und liebevoller Auswertung jeden kritischen Hörer mit den ange deuteten Mängeln voll ausfüllen.

Erfreulich war, daß Generalintendant Edgar Kitzig dafür gesorgt hatte, daß die Oper in ununterbrochener Besetzung an uns kam. Nur so konnte sich der gute Eindruck, den die Königsberger Hörer zu Beginn dieses Jahres hatten, auch auf uns übertragen. Auch die Bühnenbilder waren unverändert. Nur einige Stellen mußten unserer kleineren Bühne wegen etwas zusammengebrochen werden. Aber das Gesamtbild der einzelnen Aufzüge wurde dadurch nicht getrübt. Franz Lutz hatte mit gutem künstlerischen Blick die Bilder gestaltet. Eine gewisse Einheit in der Farbgebung

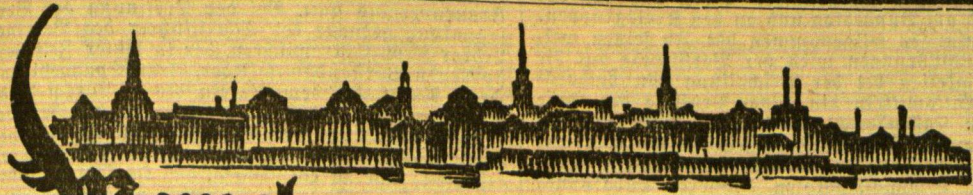
des Hintergrundes gab dem Werk auch nach stentischer Richtung hin die nötige Geschlossenheit. Die Kostüme waren den Bildern treulich und geschmackvoll angepaßt.

Dem musikalischen Leiter Oskar Preuß ist es zu verdanken, daß sich der gute Eindruck von Szene zu Szene steigerte. Nachdem er die atakistischen Eigentümlichkeiten unseres Theaters erkannt hatte, führte er das Orchester und die Sänger mit unbedingter Sicherheit. Seine Wiedergabe der Partitur besitzt mitreißende Spannung und zeugt von einem feinen Einfühlungsvermögen. Der Duvettüre, die sich ja eigentlich nur auf Vorausnahme einiger Melodien aus der Oper selbst beschränkt und keinen besonderen inhaltreichen Reichtum zeigt, gab er so viel Licht und Farbe, wie es die Partitur eben zuläßt.

Die Solisten lieten anfänglich wohl auch unter den atakistischen Verhältnissen des kleineren Raumes, sangen sich aber recht bald ein. Irmgard Armgart als Lady Harriet Durham gefiel in Spiel und Tonbildung gleich gut. Ihre Stimme kam besonders im ersten Akt — vielleicht infolge einer Erkältung — nicht recht zur Entfaltung. Ich habe sie von Königsberg her in besserer Erinnerung. Allerdings hatte sie ihre Stimme im zweiten Aufzuge schon so weit in Gewalt, daß sie durch ihr Volkslied, das die Stimmung dieses Aufzuges beherrscht, wieder den altgewohnten Zauber auf die Zuhörer ausübte. Das Ausschließen des störenden lauten Beifalls war der schönste Beweis dafür. Josef Poerner als Plumkett sang sich recht schnell in die Herzen der Zuhörer hinein. Auch ihm schien anfangs der hellhörige Raum fremd. Die sympathische Gestalt des Altons Mayr als Plumkett und Gisela Zelle als Lady Harriet bildeten ein Paar, das schauspielerisch ebenso gefiel, da stand wie gefanatisch. Sie brachten ein harmonisches Zusammenspiel. Alfred Stein (Vord Christian Middleford) und Hans Eibe (Nichter zu Richmond) wirkten durch ihr uraltes Auftreten und hatten damit ihren Sondererfolg. Die Mägde, Diener und Pächter bildeten

sammen mit dem Chor ein Ensemble, das stimmlich gefest und darstellerisch frei und selbständig auftrat. Allerdings hätte man sich beim Duett zwischen Yponel und Plumkett in der Marktscene des ersten Aufzuges etwas weniger Handlung des Chors gewünscht; denn nicht genug, daß die Bühne in mehrere Schaulagen aufgeteilt wird, durch die allgrogße Bewegung wurde man von den Solisten abgelenkt. Unter Oskar Preuß' Leitung schmolzen alle Leistungen zu einer Einheit zusammen, die das Publikum zu wahrer Begeisterung und nach Schluß der Aufführung geradezu zu Begeisterungsrufen hinriß. Leuchtende Augen, Blumen, Blumen und immer wieder Blumen, ein Kranz des Deutschen Generalkonzils und herzliche Worte waren der Dank der Zuhörer für das große Erlebnis.

Die Königsberger Operngäste trafen Montag nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge in Memel ein. Sie wurden am Bahnhof von Rektor Damerdeich, dem Vorsitzenden des Memeler Theatervereins, zwei Vertretern des Deutschen Generalkonzils, Intendant Naddole und Mitgliedern der Memeler Bühne erwartet und empfangen. In drei Sonderomnibussen begaben sich die Gäste zum „Altischen Hof“, wo gemeinsam das Mittagessen eingenommen wurde. Rektor Damerdeich hielt eine kurze Begrüßungsansprache, in der er die Königsberger Gäste auf das herzlichste in Memel willkommen hieß. Herr v. Plöb begrüßte die Königsberger im Namen des Deutschen Generalkonzils. In seiner Erwürbnungsansprache führte Generalintendant Kitzig — Königsberg aus, daß es für die Königsberger Oper eine große Ehrenpflicht bedeute, in Memel — es sei dies das erste Mal überhaupt — gastieren zu dürfen. Intendant Naddole wies in seiner Ansprache darauf hin, daß alles getan worden sei, um den Gästen den Aufenthalt in Memel so angenehm wie möglich zu gestalten. Er gab im Namen aller Memeler und auch im Namen derer, die an den beiden Aufführungen nicht teilnehmen konnten



## Memel, 23. Februar

### Für mehrere tausend Lit Stoffe gestohlen Wer hat von dem Täter Stoff gekauft?

In der Nacht zum Montag sind von Einbrechern bei der Firma „Iverma“, Israelit und Co., Große Wasserstraße 31, größere Mengen Manufakturwaren im Werte von mehreren tausend Lit entwendet worden. Bald nach Verübung der Tat gelang es der hiesigen Grenzpolizei, die nach Kontenbande suchte, weil ihr ein Schmuggel von Stoffen gemeldet worden war, Stoffe im Werte von mehreren tausend Lit zu beschlagnahmen. Es stellte sich heraus, daß es sich nicht um Schmuggelware, sondern um Diebesgut von der Firma „Iverma“ handelt. Als Täter konnte der bereits wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Antanas Simkus festgestellt werden. Da zu vermuten ist, daß Simkus bereits Stoffe anderweitig verkauft hat, ergeht an alle diejenigen Personen, die von ihm Stoffe erhalten haben, die Aufforderung, diese angekauften bzw. geschenkt erhaltenen Stoffe umgehend der Kriminalpolizei zurückzugeben, andernfalls sie wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen werden.

### Die Wiederholung der Oper „Martha“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:  
Die glänzende Aufnahme, die das gestrige erste Gastspiel der Königsberger Oper mit Plotows „Martha“ bei einem begeisterten Publikum fand, berechtigt zu der Annahme, daß die heutige zweite Vorstellung einen ähnlichen Erfolg bringen wird. Es ist noch eine Anzahl guter Plätze an der Kasse erhältlich.  
Morgen ist die erste Wiederholung der von Publikum und Presse mit großem Erfolg aufgenommenen Komödie „Lowitzsch“.

\* Die Fuhrmannstraße eine Einbahnstraße. Nach einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung ist die Fuhrmannstraße, die zwischen der Markt- und der Großen Wasserstraße liegt, als Einbahnstraße erklärt worden. Der Teil dieser Straße darf nur in der Richtung Marktstraße—Große Wasserstraße befahren werden.

\* Die Konsum- und Spargenossenschaft für Memel und Umgegend e. G. m. b. H., gegründet 1909, feierte am Sonnabend in den Räumen des Schühnhauses ihr übliches Winterweibefest. Die Veranstaltung hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen, so daß bereits bei Beginn des Festes der große Saal von Mitgliedern und Gästen gefüllt war. Nach einigen Musikstücken hielt der Vorsitzende der Genossenschaft eine Begrüßungsansprache, in welcher er unter anderem auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung hauptsächlich in der Gegenwart hinwies und den Festteilnehmern die großen Vorteile besonders der tauschweisen Bevölkerungsschichten im genossenschaftlichen Zusammenschluß vor Augen führte. In der Genossenschaft komme die Volksgemeinschaft in Volksgemeinschaft zu vollstem Ausdruck. Vier heitere Theaterstücke, die von Genossenschaftsmitgliedern recht ausdrucksvoll und flott gespielt und durch Musikvortrüge des Bandonionklubs umrahmt wurden, fanden den wohlverdienten Beifall. Eine groß aufgemachte Verlosung, die in ganz kurzer Zeit ausverkauft war, brachte vielen Teilnehmern schöne und zum Teil auch recht wertvolle Gewinne für wenig Geld.

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 16: Einflüge Unabhängigkeitsfeier. 18: Gefühlsratgeber. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungsnachricht. 19: Zeit, Wetter, Chronik. Wilna-Nachrichten, Elia, Sport, Programm. 19.10: Konzert aus Estland. 20.35: Vortrag. 20.50: Gesang. 21.10: Vortrag. 21.35: Einflüge Konzert. 21.55: Elia. 22: Musik auf zwei Klavieren.  
Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationsabendprogramm. 16: Aus Kaunas. 20.35: Theater-Funk. 20.50: Aus Kaunas.  
Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Musikalische Frühstücksfeier. 10: Schulfunk. 11.30: Zeit- und Gewissensfragen. 12: In den Domen der Arbeit. 13.15: Guten Abend, lieber Hörer! 20.10: Klaviermusik. 21.15: Fanfaren- und Heitermärsche. 23: Wir bitten zum Tanz.  
Berlin (Welle 357). 19.15: Kleine Unterhaltung. 20.45: Lieber von Hugo Wolf. 21: Abendmusik. 22.30: Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19: Militärmusik. 20.45: „Weg zu Veitshoven“. Hörspiel. 22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Militärmusik. 20.45: Abendkonzert. 22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik.  
Leipzig (Welle 382). 19.10: Frühlicher Feierabend. 21: Funkhörbuch. 22.45: Nachtkonzert.  
Rön (Welle 456). 19: Männer-Choronzert. 20.45: Menich, ärgere dich nicht. 22.30: Das Schachspielchen. 23.10: Musik.  
München (Welle 405). 19: Quartett. 20.45: Abend um Liebe. 22.40: Zeitgenössische Klaviermusik. 23.10: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19.10: Hörbericht. 19.35: Konzert. 21.45: Hornmusik. 22.30: Tanzmusik.

Ein ausgiebiger Tanz hielt dann Gäste und Mitglieder bis zum frühen Morgen zusammen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Veranstaltung recht gemächlich und harmonisch verlief; jeder Teilnehmer dürfte somit auf seine Kosten gekommen sein.

\* Von einem Lastauto überfahren. Als gestern nachmittag eine gewisse Anna L. aus der Rumpfscher Straße 19 die Tilsiter Straße überqueren wollte, wurde sie von einem Lastauto angefahren und einige Meter weit mitgeschleift. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß das Sanitätsauto der Feuerwehr telephonisch herbeigerufen werden mußte, um die Verunglückte nach dem Städtischen Krankenhaus zu bringen.

\* Einbruchsdiebstähle. Am 22. Februar in den Vormittagsstunden wurde aus einem verschlossenen Zimmer des Hauses Roggardenstraße 12 c eine goldene Damenarmbanduhr, runde Form, mit gelbem Zifferblatt und gelben Zahlen sowie ein Geldbetrag von etwa ein Lit entwendet. — In der Nacht zum 19. Februar wurde eine Kammer des Hauses Marktstraße 42/43 erbrochen. Die Diebe entwendeten eine Flasche mit Himbeerlekt, eine Flasche mit Erdbeerlekt und zwei kleinere Gläser mit Apfelsaft.

\* Fahrrad Diebstähle. Am Montag gegen 21 Uhr wurde ein Damenfahrrad, Marke „Kaiser“, vom Hof des Hauses Bäderstraße 22/24 entwendet. — Am 19. Februar wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Baltikum“, vom Hause Libauer Straße 41 entwendet.

\* Eigentümer eines Fahrrades gesucht. Im Flur des hiesigen Gerichtsgebäudes, Eingang Postenstraße, wurde am 18. Februar ein Damenfahrrad, Marke „Panther Original“, mit schwarzem Rahmengestell und neuer roter Bereifung, das bereits zwei Tage in dem Flur angelassen gestanden hat, vom Kriminalpolizeiamt in Sicherungsverwahrung genommen. Die Eigentümerin wird ersucht, sich umgehend beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 04, zu melden.

\* Beschlagnahme Tabakwaren und Zimmermannsbleistifte. Der Arbeiter Konstantin Eidenas wurde am 20. Februar von der Polizei in Raugallen wegen Diebstahlsverdacht festgenommen. Bei ihm wurden vier Schachteln Zigarettenhülfsen, ferner sechs Päckchen Rauchtobak, Marke „R. 2“, Firma Ch. Giro, Kaunas, und acht Zimmermannsbleistifte vorgefunden und beschlagnahmt. Da angenommen wird, daß diese Sachen aus einem Diebstahl herrühren, wird der Eigentümer gebeten,

seine Eigentumsrechte beim hiesigen Kriminalpolizeiamt, Zimmer 05, geltend zu machen.

### „Hallo! Wir schalten ein!“

Zum Winterfest der Damenabteilung des Memeler Sportvereins

Von der Damenabteilung des Memeler Sportvereins E. B. werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß am Abend des 27. Februar in sämtlichen Räumen von Fischers Weinstuben ein Winterfest der Damen des Sportvereins stattfindet. Unter der Devise „Hallo! Wir schalten ein!“ wird ein heiteres „RADIOPROGRAMM“ abgewickelt werden, das um 8 1/2 Uhr beginnt. U. a. werden Frühgymnastik, Hausfrauenturnen, allerlei Vorträge und Tänze dargeboten. Ferner werden einige besonders aparte genussvolle „Küchenrezepte“ bekanntgegeben werden, die jeder Festteilnehmer später je nach Geschmack und Bedarf für sich verwenden kann. Außerdem wird das beliebte Mitglied des Deutschen Theaters, Max Maack, einen erneuten Beweis von seiner Vortragskunst geben. Für eine schmissige Tanzmusik wird die Kapelle Pfeiffer sorgen; die Musik wird auf sämtliche Räumlichkeiten des Hauses übertragen, so daß überall getanzt werden kann. Die Eintrittskarten, die an Mitglieder kostenlos abgegeben werden, sind im Vorverkauf bei der Firma Gronenberg in der Börse erhältlich.

### Kirchzetteln für Memel

Heilsarmee, Tischlerstraße 1  
Evangelisationsversammlung:

Mittwoch: Die Hände Jesu.  
Donnerstag: Die Tränen Jesu.  
Freitag: Das Lieben Jesu.

10626

### Heidekrug, 23. Februar

#### Nehrungsfischer berichten

Ueber die Eisverhältnisse und die Fischerei auf dem Hoff

Die wie üblich schon am Montag abend nach Sonnenuntergang zum Wochenmarkt in Heidekrug eintreffenden Fischer von der Nehrungsseite berichteten, daß der „eingefroste“ Schlittenweg über das Haffeis trotz des schon eine Zeitlang herrschenden Tauwetters noch verhältnismäßig gut zu befahren sei. Das sich am Tage allerdings reichlich bildende Wasser auf dem Eise wurde durch den Nachtfrost bisher noch ziemlich beseitigt, so daß wenigstens die Strecke von Windenburg bis Nidden oder Prellsicher und auch noch mit schwereren zweipännigen Schlitten zu befahren sei. Bei der letzten Waake an der Almahmündung, dem sogenannten „schwarzen Mann“ allerdings seien verschiedene Stellen

schon sehr holprig und locker geworden, so daß diese Strecke etwas gefährlich geworden sei. Der Verkehr nach und von der Nehrung mit Fisch-, Mohr- oder Heuschlitten wird jedoch wenigstens noch ein bis zwei Wochen lang aufrecht erhalten bleiben können. Die Eisbede auf dem Almah- und Szelestrom bis Heidekrug ist noch unverändert stark wie bisher, was zweifellos der sehr starken Frostperiode vor einiger Zeit zu verdanken ist. Das augenblicklich herrschende milde Wetter ist zum Fischfang vom Eise aus und auch bei den langen Fahrtrreden außerordentlich günstig, jedoch waren die Fänge in der letzten Woche nicht so ergiebig wie in den Vorwochen, woraus sich auch die etwas schwächere Beschickung des Heidekruger Fischmarkts am heutigen Dienstag erklärte.

### Vom Markt

Der am Dienstag in Heidekrug stattgefundenen Wochenmarkt hat nur mäßiges Angebot auf allen Marktplätzen aufzuweisen. Infolge des anhaltenden Schneetreibens am Vormittag wurde der Markt schon früh beendet. Auf dem Hausfrauenmarkt zahlte man für Butter in Einzelpfunden 1,40—1,50 Lit und in größeren Stücken 1,25—1,30 Lit je Pfund. Eier waren für 12—13 Cent etwas billiger als in der Vorwoche. Von Geflügel waren Hühner für 70 Cent je Pfund Lebendgewicht und Puten zu denselben Preisen zu haben. Auf dem Gemüsemarkt galten für Wintergemüse dieselben Preise wie auf den letzten Märkten. Moosbeeren kosteten 50 Cent je Liter und Bienenhonig wurde für 1,60 Lit je Pfund verkauft. Kartoffeln kosteten 3,50—4 Lit je Zentner. Der Fischmarkt war wenig beschickt. Zander kosteten 1 Lit, Hechte 80 Cent, Breßen und große Stinte 60 Cent, große Dorse 50 Cent, Quappen 40 Cent und kleine Weißfische 50 Cent je Pfund. In der Markthalle waren die Fleischpreise unverändert. Schweinefleisch kostete 60—80 Cent, Speck 1 Lit, Rindfleisch 50—60 Cent und Hammelfleisch 50 Cent je Pfund. Der Getreidemarkt war nur wenig beschickt. Für Roggen wurden 12—12,50 Lit, für Hafer 13 Lit und für Gerste 15 Lit je Zentner bezahlt. Auf dem Schweinemarkt wurden die vorhandenen Ferkel ausverkauft, man zahlte 20—30 Lit je Paar, da die Preise etwas angezogen hatten. Heu war reichlich für 2—3,50 Lit je Zentner angeboten, und Mohr, das etwas weniger am Markt war, kostete 12—14 Lit je Zentner.

\* Zum Waisenrat für die Gemeinde Heidekrug ist der Gemeindef sekretär Wilhelm Jogamin bestellt worden.

\* Tödtlich angegriffen wurde auf dem Dienstagmarkt ein Marktstandgelberheber, als er von einem gewissen Willi K. Standgeld forderte. Erst als die Polizei eintraf, wurde die Ordnung wieder hergestellt.

## Ein Streifzug durch die neuen Steuer Gesetze

Von Dipl.-Kfm. Albert Krasemann, Wirtschaftstreuhänder, Memel

(2. Fortsetzung)

Im neuen Steuer Gesetz ist der alte § 40 Absatz I in Fortfall gekommen. Nach diesem früheren Paragraphen war der Vorsitzende der Kommission verpflichtet, dem Steuerpflichtigen etwaige bestehende Bedenken gegen die Angabe seiner Steuererklärung mitzuteilen und um Aufklärung zu ersuchen bzw. Beweismittel für seine Angaben beizubringen. Nach dem neuen Gesetz fällt diese Verpflichtung der Veranlagungsbehörde fort.

Auch hinsichtlich der Einsicht und Prüfung der Geschäftsbücher ist eine dem Text des neuen Gesetzes nach kaum merkliche Aenderung eingetreten, die für die Praxis aber von außerordentlicher Wichtigkeit ist. So bestimmte der frühere § 41 Absatz V, daß die Einsicht und Prüfung der Geschäftsbücher in der Regel durch ein zu ensendendes Mitglied und auf Antrag des Steuerpflichtigen unter Anziehung eines von ihm vorzuschlagenden Beistandes zu erfolgen hat. Nach dem neuen Gesetzestext hat die Prüfung der Geschäftsbücher unter Hinzuziehung eines vom Steuerpflichtigen vorzuschlagenden Beistandes zu erfolgen. Es ist also in dem neuen Gesetzestext das Wort „zu ensendendes Mitglied“ fortgelassen worden. Aus dem alten Gesetzestext war ohne Unklarheit zu entnehmen, daß die Prüfung der Geschäftsbücher am Sitz der Geschäftsleitung bzw. da, wo die Geschäftsbücher sich in Bearbeitung befinden, zu erfolgen hat. Nach dem neuen Gesetzestext wäre es möglich, daß die Steuerbehörde dem Steuerpflichtigen das Ansuchen stellt, die Geschäftsbücher bei der Steuerbehörde vorzulegen. Praktisch ist diese Auslegung des neuen Gesetzes undurchführbar. Denn eine ordnungsmäßige Buchführung muß fortlaufend und täglich geführt werden, wenn sie ihre Beweiskraft behalten soll. Zu den Büchern gehören außerdem die Belege und sonstigen Unterlagen, die die Bucheintragungen beweisen. Dieses sind sogar die wichtigsten Unterlagen für jede Buchführung. Es kann nun aber unmöglich dem Steuerpflichtigen zugemutet werden, daß er dieses gesamte Material zur Steuerbehörde hinschafft. Außerdem würden bei einem solchen Vorgehen diese Bücher und Unterlagen notwendigerweise für längere Zeit bei der Behörde liegen bleiben. In der Zwischenzeit ist die Vorauszahlung für die Führung der ordnungsmäßigen Bücher bei dem Steuerpflichtigen unterbrochen, und die Buchführung könnte für das laufende Geschäftsjahr von der Steuerbehörde als nicht ordnungsmäßig zurückgewiesen werden. In jedem Falle wird infolge der oben genannten geänderten Bestimmung

das Direktorium auf Grund des § 101 des E. und L. St. G. über die Art und Weise der Buchprüfung nähere Ausführungsbestimmungen erlassen müssen.

Als ganz neue Bestimmung wird im § 38 Absatz III der

#### Steuereid

im neuen Gesetz verankert.

Nach dieser Bestimmung kann die Veranlagungskommission beschließen, daß ein Steuerpflichtiger über sein Einkommen aus Kapitalvermögen sowie das seiner Ehefrau und seiner minderjährigen Kinder vom Amtsgericht eidlich vernommen wird. Diese Eidesleistung bezieht sich also nicht auf das gesamte Einkommen, sondern nur auf Einkommen, das nach dem § 11 des E. und L. St. G. der Steuerpflichtige aus Zinsen und Spekulationsgewinnen erzielt. Beachtlich ist, daß die Leistung des Eides durch Geldstrafen und Haft erzwungen werden kann und kein Zeugnisverweigerungsrecht besteht.

Wesentlich neu ist, daß die Rechtsmittelfrist auf Einlegung von Rechtsmitteln im § 42 auf einen Monat festgelegt wird. Bisher betrug die Rechtsmittelfrist nach § 45 des alten Gesetzes 4 Wochen = 28 Tage. Die frühere Bestimmung gab häufig Anlaß zu Mißverständnissen, da die vierwöchige Frist von vielen unerfahrenen Steuerpflichtigen mit einem Monat gleichgesetzt und die Rechtsmittel mit wenigen Tagen zu spät angebracht wurden. Diese Fehlerquelle dürfte durch diese neue Bestimmung beseitigt sein.

Der § 43 des neuen Gesetzes bringt eine ganz beachtliche Neuerung. Nach den alten Gesetzesbestimmungen konnte die Steuerbehörde bei einer Einlegung eines Rechtsmittels über die festgesetzte Steuer nicht hinausgehen, wenn nicht die Steuerbehörde selbst auch ein Rechtsmittel eingelegt hatte. Nach der neuen Gesetzesfassung ist die Rechtsmittelbehörde bei der Einlegung eines Rechtsmittels auch berechtigt, die veranlagte Steuer über den von der Vorinstanz angelegten Satz hinaus zu erhöhen, soweit neue Tatsachen und Beweismittel bekannt geworden sind, die eine solche Erhöhung rechtfertigen. Beachtlich ist hierbei, daß zum Zwecke der Erhöhung über den angelegten Satz neue Tatsachen und Beweismittel bekannt geworden sind. Es müssen also nach der Festlegung des Satzes in der Vorinstanz Steuermerkmale neu aufgetaucht sein, die zu einer höheren Veranlagung führen können.

Wie für die Veranlagungskommission werden auch die Mitglieder der Veranlagungskommission nach § 45 des neuen Gesetzes auf drei Jahre fest gewählt, und auch bei dieser Kommission unterbleibt ein teilweises Ausscheiden der Mitglieder.

Dem § 54 dieses Gesetzes ist neu hinzugefügt worden, daß Kommissionsmitglieder, gegen die ein Steuerverfahren schwebt, von den Sitzungen ausgeschlossen werden und bei Bestrafung aus den Kommissionen ausscheiden. Außerdem sollen Personen, die innerhalb der letzten zehn Jahre aus einer Steuerfache bestraft worden sind, zu Mitgliedern der Kommissionen nicht gewählt oder ernannt werden. Ebenfalls dürfen nach § 55 des Gesetzes Verwandte bei der Beratung der Steuerangelegenheiten in den Kommissionen nicht zugegen sein.

Nach dem § 63 des neuen Steuer Gesetzes (früher § 62 d) entscheidet über Steuerermäßigungen wegen Wegfalls einer Einnahmequelle oder außergewöhnlicher Unglücksfälle das Direktorium endgültig. Früher gab es gegen diese Entscheidung noch das Rechtsmittel der Beschwerde beim Präsidenten des Direktoriums.

Eine besondere Neuerung hinsichtlich der Steuerzahlung bringt der § 66 des neuen Steuer Gesetzes. Im Absatz II dieses Paragraphen wird bestimmt, daß der Steuerpflichtige bis zum Empfang eines Steuerbescheides für die beiden ersten Vierteljahre und zwar bis zum 15. Februar und bis zum 15. Mai Vorauszahlungen in Höhe von je einem Viertel der zuletzt festgesetzten Jahressteuer zu entrichten hat. Für die Kassenwirtschaft der Behörde ist diese klare Bestimmung zu begrüßen. Es muß hierbei aber beachtet werden, daß es auch Fälle gibt, in denen die Steuerpflicht mit dem neuen Jahre beendet ist. Es wäre unbillig, von solchen Steuerpflichtigen Vorauszahlungen zu erheben für Steuern, die sie im neuen Jahre bestimmt nicht zu leisten haben. Aus diesem Grunde wäre es münchenswert, wenn auch über diese Frage das Direktorium in den nach § 101 zu erlassenden Ausführungsbestimmungen nähere Anweisungen geben würde. Zum Beispiel müßte ein Steuerpflichtiger, der den Nachweis erbringt, daß seine Steuerpflicht mit dem neuen Kalenderjahre aufhört, von der Vorauszahlung befreit werden.

Für die Einkommensteuerpflichtigen aus einem Arbeits- oder Dienstverhältnis bringt der neue § 68 Absatz II, der die Niederlegung aus Billigkeitsgründen behandelt (früher § 67) eine ganz besonders wichtige Bestimmung. Nach diesem Absatz wird die Einkommensteuer aus einem Einkommen aus einem Arbeits- oder Dienstverhältnis, welches der Doppelbesteuerung unterliegt, soweit niedrigergelegen, als es zum Ausgleich der Doppelbesteuerung notwendig ist. Diese Bestimmung ist besonders für die Ausländer von Wichtigkeit, die im Auslande die oben genannten Bezüge besitzen. Sie werden also nachzuweisen haben, wieviel Steuer sie von ihren Dienstbezügen im Auslande zahlen müssen. Die insgesamt im Memelgebiet erhobene Steuer darf dann nicht höher sein, als sie nach der vollständigen Besteue-

zung im Memelgebiet abgiltlich der im Auslande geschafften Steuer sein würde.

Besonders beachtlich ist für Steuerpflichtige, die Gesellschaft einer im Memelgebiet steuerpflichtigen Gesellschaft (§ 1 Ziffer 3, 4 und 5) sind, dass § 69 des neuen Eink.-u. V. St. G. mit Rücksicht auf das neue Kapitalertragsteuergesetz. Auf die Beziehung dieser Bestimmungen zueinander werde ich noch bei der Besprechung des Kapitalertragsteuergesetzes zurückkommen. An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, dass die nach dem alten § 68 bestehende weitere Beschränkung mit der neuen Bestimmung des § 69 Absatz VI in Fortfall gekommen ist. (Fortsetzung folgt)

### Schöffengericht Memel

**Schmerznocken brachten ihn ins Gefängnis.** In der Gegend von Pilsden wurden längere Zeit lang Diebstähle verübt. Der dortige Wachtmeister ermittelte schließlich den Arbeiter Kazys N. aus Garsden, bei dem man eine Menge Schmerznocken und schließlich noch weitere gestohlene Sachen fand. Nun nützte alles Ausreden nicht mehr. Er wurde wegen zweier Einbruchdiebstähle und eines leichten Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Unter Ausschluß der Öffentlichkeit** wurde gegen den Tischler Juozas K. vom Gute Kottingen verhandelt, der sich wegen versuchter Notzucht und vollendeter Unzucht zu verantworten hatte. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, soll aber nach Verbüßung von drei Monaten Bewährungsfrist erhalten.

**Ein großer Fahrgast.** Die Belegschaft einer fleißigen Fabrik hatte mit Autobussen einen Ausflug unternommen. Der Arbeiter Max B. wollte entgegen den Bestimmungen des Schaffners von einem in den anderen Autobus überwechseln und mußte schließlich gewaltsam an seinen Platz gebracht werden. Er verlegte dann dem Schaffner zwei Fausthiebe ins Gesicht. Vor Gericht gab er nun an, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Vernehmung der Zeugen ergab jedoch, daß es sich um einfache Körperverletzung handelte, so daß er zu einer Geldstrafe von 100 Lit verurteilt wurde.

**Ein teurer Wandhaken.** Die Kaufmannsfrau Anna A. aus Memel wurde vom Zollamt bestraft, weil bei ihr ein unvollständiger Wandhaken gefunden worden war. Die Angeklagte behauptete, den Wandhaken von ihrer Mutter geschenkt erhalten zu haben, doch wurde von den Grenzpolizeibeamten befunden, daß ähnliche Wandhaken von lettischen Matrosen nach Memel gebracht worden seien. Sie hätten Nachricht erhalten, daß auch Frau A. einen Wandhaken gekauft habe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 432 Lit oder eine Ersatzfreiheitsstrafe von zehn Tagen. Der Wandhaken wurde eingezogen.

### Schöffengericht Sendeburg

**Der Pogogener Einbrecher verurteilt.** Im letzten Vierteljahr 1936 wurden in Pogegen verschiedene Diebstähle verübt, ohne daß man des Täters habhaft werden konnte. Entwendet wurden hauptsächlich Geldbeträge. Endlich fiel der Verdacht auf den 19 Jahre alten Vätersohn Helmuth J. aus Pogegen, der in der letzten Zeit sehr viel Geld ausgegeben hatte. N. ein Sohn angelebter Eltern, wurde verhaftet und gestand die Diebstähle zum größten Teil. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, will ihm aber nach Verbüßung von vier Monaten bei guter Führung für den Rest Bewährungsfrist bewilligen.

### Ständesamtliche Nachrichten

**Sendeburg.** Geboren: ein Sohn: dem Losmann Johann Josef-Gähen; dem Stefanakis-Oberwachmeister Richard Ambrosius-Sendeburg; dem Siebter Friedrich Wilhelm Jachiet-Sendeburg; dem Besitzer Paul Kaufs-Sendeburg; dem Besitzer Johann Albrecht-Sendeburg; dem Lehrer Antanas Zuhls-Saugen; dem Kriegesbeschädigten Hermann Kaufs-Sendeburg. Eine Tochter: dem Arbeiter Richard Elfeldt-Sendeburg; dem Postboten Valdas Ambrafas-Sendeburg; dem Berichterstatler Wilhelm Regies-Sendeburg; dem Solomotivführer Fritz Neumann-Rollesden. — **Beschlossene:** Arbeiter Vincetas Kontulis mit Hausangehörte Jozina Jimsauskaitis, beide aus Sendeburg; Händler Endriks Kuršies mit Buše Balenietė, ohne Beruf, beide aus Sendeburg. — **Gestorben:** Kaufmannsbitwe Marie Wusolt-Sendeburg, 80 Jahre; Käferin Anna Juraska-Sendeburg, 53 Jahre; Kind Amalie Ursula Fritz-Sendeburg, 8 Monate; Arbeiter Gustav Sellmann-Schudinen, 67 Jahre; Arbeiter Alfred Kurps-Gallus-Wipien, 18 Jahre; Wittin Gertrud Suron-Schwietz II, 42 Jahre; Kaufmannsbitwe Gertrude Rautenberg-Sendeburg, 79 Jahre.

## Memelgau

### Kreis Memel

#### Jahresversammlung des Bienenzuchtvereins Rößeliten

Dieser Tage hielt der Bienenzuchtverein Rößeliten bei dem Jmter Kawohl in Pökeliten seine Jahresversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden, Besitzer Vertie-Pistaken, ging hervor, daß sich die Zahl der Bienenvölker innerhalb des Vereins erfreulicherweise vermehrt hat. Dies ist vor allem auf die gute Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker, die mit einer regen Schwarmtätigkeit verbunden war, zurückzuführen. Der Honigertrag war im vergangenen Jahr mittel bis gut. Nach Entlastung des Kässers fanden die Vorkontrollen statt. Der Vorstand legt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Besitzer Vertie-Pistaken, Kassierer Besitzer Wills-Altshohn und Schriftführer Besitzer Dufjahn-Dwielen. Am Schluß kamen interne Angelegenheiten des Vereins zur Beratung.

**Geringe Ergebnisse der Grobnektifizerei.** Die Fänge, die die Grobnektifizerei der Nebrungs-fischer in der letzten Zeit gebracht hat, waren sehr klein, abgesehen von einigen größeren Fängen, die vor einigen Wochen gemacht wurden. Auch die Kleinnektifizerei wirkt nur wenig Erträge ab. Große Enten werden von den Nebrungs-fischern fast gänzlich gefangen.

**Beim Diebstahl gefaßt.** In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Gastwirtschaft Saillus in Perwele ein. Um in die Räume zu gelangen, hatten sie ein Fenster geöffnet. Als die Eindrehler sich an der Kasse zu schaffen machten, wachte der Sohn, der in einem Nebenzimmer schlief, auf. Beim Nachsehen bemerkte er zwei Männer, die wieder durch das Fenster die Flucht ergriffen. Es gelang jedoch nur einem der Eindrehler die Flucht, während der zweite, ein gewisser J., gefaßt werden konnte. hi.

### Kreis Sendeburg

**Die Ueberwinterung der Kartoffeln in den Mieten.** Die Landwirte, die nicht über geeignete Kartoffelfelder verfügen, sind gezwungen, ihre überflüssigen Kartoffeln in Mieten zur Ueberwinterung aufzubewahren. In solchen Mieten werden 20 bis 50 Zentner Kartoffeln gehalten. Bei dem starken Frost, der vor einigen Wochen herrschte, sind in und bei Mieten zahlreiche Kartoffeln in den Mieten verrotten.

**Dem Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Michelsakuten, Bernhard Raich in Michelsakuten, und dessen Stellvertreter, Martin Tumiks aus Schiemen, sind vom Landrat in ihrem Amte die Befugnisse eines Polizeibeamten erteilt worden.**

**Zum Wassertrat für die Gemeinde Sumehnen ist der Besitzer Heinrich Schimkus II bestellt worden.**

### Kreis Pogegen

#### Generalversammlung der Kriegesbeschädigten und Sinterbliebenen in Natkischken

Dieser Tage fand im Gasthause Kopp in Natkischken die Jahreshauptversammlung der Orts-

gruppe Natkischken des Verbandes der Kriegesbeschädigten und Sinterbliebenen statt. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Ortsgruppen- und Kreisleiter Amichus den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen war, daß im verfloffenen Jahr zwei Versammlungen stattgefunden haben und daß der Vorstand am Bundeskongress und an den Kreisgruppenversammlungen teilgenommen hat. In seinen weiteren Ausführungen wies der Vorsitzende auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von orthopädischen Hilfsmitteln hin. Nach Prüfung der Kasse und dem Kassierbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorstand legt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Amichus-Natkischken, Stellvertreter Feldbus-Nobkolen, Kassierer Subat-Gud-den, Schriftführer A. Reuter-Timtern, Beisitzer Briegoleit-Schudinen und Frau Tummusat-Jög-den. Dann gab der Vorsitzende einen Ueberblick über seine zehnjährige Tätigkeit als Vorsitzender der Ortsgruppe, in der es oft schwere Kämpfe gegeben hat. Den Mitgliedern wurde arbeitsmäßig gestellt, sich rege an der Lotterie der Kriegesbeschädigten zu beteiligen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten blieben die Mitglieder noch einige Stunden kameradschaftlich beisammen. ch.

### Feuer in Alt-Stremehnen

In einer der letzten Nächte entstand auf der Wirtschaft des Landwirts von der Werth in Alt-Stremehnen ein Feuer, das in einem Gebäude, in dem sich Wagenmacher und Speicher befanden, zum Ausbruch kam. Als Vöschhilfe eintraf, stand das Gebäude bereits in Flammen; es brannte bis auf die Grundmauern nieder. Mitverbrannt sind zwei Spatierschlitten, ein Spazierwagen, etwa 40 Zentner Getreide und verschiedene Wirtschaftsgüter. Das Feuer dürfte durch eine Flaschbarre entstanden sein, da am Tage vorher in dem betreffenden Raum Flachs gebrochen wurde.

### Leichenfund in Schakeningen

In der Feldscheune des Gutbesizers M. in Schakeningen wurde dieser Tage die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden. Dieser unbekanntes Mann hatte sich einige Tage vorher in der betreffenden Scheune aufgehalten und war trotz Aufforderung von Seiten anderer Rutscher, wegzugehen, dort geblieben. Jetzt wurde er als Leiche aufgefunden. Der Mann ist etwa 1,70 Meter groß und 20 Jahre alt. Er hat eine fogenannte Moler-nase, die Haare sind blond und die Augen blau. Am kleinen Finger der linken Hand fehlen zwei Glieder. Bekleidet ist die Leiche mit dunkelgrauer Joppe mit Gürtel, blauem Pullover mit Reißverschlus und grauer Mandelfarbene. Sachdienliche Angaben über den Toten sind dem Landespolizeikommissariat III in Pogegen zu machen.

### Solzverkäufe aus den Förstereien Bischwill und Schmalleningten

Das Forstamt Bischwill versteigert 1. am 26. Februar 1937 von 9 Uhr vormittags ab im Gasthause Brenneisen in Wöschlingen aus den Förstereien Rausfelden, Neumühl und Wöschgrund; 2. am 5. März 1937 von 10 Uhr vormittags ab im Gasthause Banmann in Bischwill; 3. am 12. März 1937 von 9 Uhr vormittags ab im Gasthause Schulz in Schuftern Nadelbauholz und Brennholz. Händler werden nach Deckung des Vorkaufbedarfs zugelassen. Das Forstamt Schmalleningten versteigert am 3. März 1937 von 9 Uhr vormittags ab im Deutschen Haus in Schmalleningten Nadelbauholz und

Brennholz. Händler werden nach Deckung des Vorkaufbedarfs zugelassen.

**Mitgliederversammlung des Frauenvereins Natkischken.** Am Sonntag fand im Gasthause Neumann in Natkischken eine Mitgliederversammlung des Frauenvereins statt. Bei der Eröffnung der Versammlung gedachte der Schriftführer des Vereins, Lehrer Kroll-Gistrawitschen, der in letzter Zeit verstorbenen Vorstandsmitglieder, Frau Spangels und Frau Kofat, die dem Verein bis zu ihrem Tode Treue gehalten haben. Das Andenken der Verstorbenen wurde von der Versammlung in üblicher Weise geehrt. Dem Geschäftsbericht, den Herr Kroll erstattete, war zu entnehmen, daß im letzten Jahre zwei Vorstandssitzungen und eine ordentliche Mitgliederversammlung stattgefunden haben und daß die Zahl der Mitglieder auf rund 250 angesetzt ist. Nach Prüfung der Kasse und nach dem Kassierbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Es folgte der Tätigkeitsbericht der Schwester, die in Natkischken schon über 30 Jahre unermüdet tätig ist. Es sind im verfloffenen Jahr 1056 Krankenbesuche gemacht, 901 Sprechstundenbesuche empfangen und 17 Nachtwachen gehalten worden. Bei den Erntehilfen wurde Frau Schäfer-Jögden in den Vorstand gewählt. Die Erntehilfen für die Gemeinde Schudinen wurden verlohnen. Die Mitgliederversammlung für das Jahr 1937 hat recht befriedigende Resultate gezeitigt; es wurden diesmal 70 Zentner gesammelt. Die Strickarbeiten, die jeden Donnerstag stattfinden, sollen fortgesetzt werden. Die angefertigten Wollschalen, Strümpfe, Handschuhe, Mützen und Schals sind an die Armen verteilt worden. Es wurde der Wunsch geäußert, daß sich an diesen Scharbeitsabenden mehr Damen beteiligen würden, zumal neues Material für Verarbeitung gekauft worden ist. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder bei Kaffee und Kuchen noch einige Stunden beisammen. ch.

### 213 Ehebrüche - ein Kinderpiel

#### Kontoauszug einer Bühnenlaufbahn

Eine seltsame Bilanz hat ein Wiener Komiker und Schauspieler am Ende seiner 35jährigen Bühnenlaufbahn veröffentlicht. Er hat sich die Mühe gemacht, seine Bretterschicksale statistisch zu erfassen. Nicht weniger als 18 000mal hat er seinen bühnerischen Menschen verwandelt, denn so groß ist die Zahl der Vorstellungen, die ihn in den 35 Jahren auf den Brettern sahen. Verhältnismäßig klein war dabei die Zahl der „glücklichen“ Tage, denn nur 65mal spielte er die Rolle eines reichen Erben, eines Gutbesizers oder Großindustriellen, und 17mal gewann er das Große Los, 150mal durfte er sich dafür aber mit Majestätknien anreden lassen. 502 Ehen sollen sicher einen einigartigen Rekord dar, nur 108 Scheidungen stehen ihnen gegenüber. Mit väterlichem Stolz werden die den vielen Ehen entsprossenen ebenso vielen Kinder vermerkt: 982 Kinder und über 1200 Enkel. Wie oft ihn Frauen betrogen haben, verriet das Hauptbuch des Jubilars nicht, seine eigenen 213 Ehebrüche, so sagt er, seien jedenfalls ein Kinderpiel dagegen. Auf häufige Bekanntheit mit den Gerichten deuten die 20 Todesurteile und 2400 Jahre Freiheitsstrafen hin, die ein reichhaltiges Sündenregister verzeihen, 643 Selbstmorddrohungen steht nicht eine einzige Ausführung gegenüber. Auch die 280 Duellforderungen haben ihm körperlich nicht geschadet. Alle diese Schicksale waren weder schmerzhaft noch unerträglich. Als einzige Ausnahme seien die Ohrfeigen erwähnt, von denen 8817 als bleibende schmerzliche Erinnerung aufgeschrieben wurden, zumal ihnen als geringer Trost nur 420 selbst ausgeteilte gegenseitlich stehen.

### Eine Million Franken erbeutet

#### Raubüberfall auf einer Straße in Nizza

Zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen wurde kürzlich in Nizza ein dreifacher Raubüberfall auf die Kassenboten einer Bank verübt, als diese gerade vor dem Bankgebäude mehrere Säcke mit einigen Millionen Franken in Banknoten in ein Auto verladen. Plötzlich hielt neben dem Auto ein anderer Wagen, zwei Banditen sprangen heraus, einer riss mit vorgehaltener Pistole einen Sack mit mehr als einer Million Franken an sich, und dann rastete die Gangster mit ihrem Wagen wieder davon. Unglücklicherweise hat die Bank nicht, wie üblich, die Nummern der Banknoten notiert. Man weiß von den Räubern nur, daß sie einen Pariser Wagen benutzten.

### Stellung-suchenden

sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück, da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Die Beileidigung, die ich dem Fischer Johann Radmacher III und seiner Ehefrau aus Riddan auf der Heim-fahrt von Memel im vorigen Herbst ausgegibt habe, nehme ich zurück und lasse die Bitte (654) Friedrich Pelzich III Gerwelk.

Nach einem **Deputanten** mit männlichem Hög-gänger vom 1. 4. 37 nach H. Purwins Memel II

**2-3000 Lit** für 1. Stelle auf ein aut eingebautes Wiegengrundstück von 50 Morgen gesucht. Angebote erbet. unt. J. A. W. postlagernd Pogegen.

**Sendeburg Geselle** von sofort gesucht. Fleischer Kurt Rose Sendeburg Stockmannstr. 5 Telefon 187.

**Gesuche** für sämtl. Behörden und deutsch-litauische Ueberlieferungen fertigt an: Büro „Atlantis“ Memel Siederstraße 9/10 (gegenüber Direktorium).

**Uebermemel** Eingebrauchsrichtiger **Elektro-Gleichstrom-Motor** 1400 Touren, 4,5 PS, 440 Volt, mit Preis-angabe sof. zu kauf. gesucht. **Fritz Brühning Uebermemel Tel. 19**

**Quittungsblocks** hält vorrätig **Memeler Dampfboot Akt.-Ges**

## Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Elise Warnecke

Siehents Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wissen Sie, ein kleiner Unterschied muß ja wohl bestehen. Ich würde Ihnen dann vorschlagen, mich — Elisabeth zu nennen.“ Spricht es und verläßt die Küche. Sinter hat hört sie, wie die beiden Mädchen den hochhändigen Diener austauschen. Zum Glück einmal Geistesgegenwart bewiesen. Man wird ihr von nun an Respekt besitzen. Aber auf Sympathie braucht sie wohl nicht zu rechnen —

Es ist am Abend dieses ersten Tages, als das Telephon läutet und Elisabeth Hellwig nach dem Hörer greift. Wie aus dem Boden gewachsen steht aber sofort John vor ihr und nimmt ihr den Apparat aus der Hand — „Das Telephon bediene ich, gnädiges Fräulein —“

Fräulein Hellwig ist all diesen Dingen ja noch nicht recht gewachsen. „Was nicht es, John?“, fragt sie, als der Diener verschwinden will.

„Der gnädige Herr kommt heute Abend gegen halb elf zurück und bringt eine Reihe von Säcken mit.“

„Schön — dann werden wir Vorbereitungen treffen — hat der gnädige Herr irgendwelche besonderen Wünsche ausgesprochen?“

„Nein“, sagt John eiskalt, „das weiß alles die Köchin. Gnädiges Fräulein brauchen sich nicht zu bemühen.“ Und er denkt an die doppelte Buchführung der guten Johanna an die verschiedenen Flaschen, die er selbst wie sonst stets verschwinden zu lassen gedenkt und er findet es überflüssig, daß diese kleine Kröte ihre Nase in diese Angelegenheiten steckt.

Elisabeth Hellwig hat nicht mehr viel Angriffs-mut am Ende dieses ereignisreichen Tages und liegt längst zu Bett, als der Wagen in der Nacht vorfährt und Ullmann Gäste lebhaft und lachend austauschen. Elisabeth Hellwig hat tapfer die Niederlagenheit unterdrückt. Aller Anfang ist schwer — dieser ist ein wenig schwerer, als sie ihn sich gedacht hat. Aber Ullmann ist ein so kluger, seiner Mensch, er wird ihr schon Zeit lassen sich einzuarbeiten.

In ihren ersten Träumen hinein klingen von unten her sanfte Tanzmusik. John ist, als er im Morgenrauschen in seine Kammer geht, nicht recht zufrieden mit dem Verlauf des Abends. Trinken derer? Ach ja — wie üblich. Aber der gnädige Herr hat überbauert nicht nach dieser — dieser Hausdame gefragt. Und es hätte sich doch so gut gemacht, wenn man höflich hätte sagen können: Bedauere, das gnädige Fräulein hat sich bereits niedergelegt. Nein, sie hat sich auch nicht um das Abendessen gekümmert. . .

### IV.

„Weniel?“ „Achunddreißig, Herr Ullmann.“

Sauber ausgerichtet liegen in Reihen auf dem Schreibtisch Bildpostkarten von Martin Ullmann, halb in den frankierten Rückumschlag geschoben. Autoqrammitten ohne beigefügtes Porto werden nicht berücksichtigt. Ullmann war ecklich entsetzt, als er eines Tages sich selbst in mehrfacher Auflage in seinem eigenen Papierkorb vorfand.

„Nein“, hat Fräulein Hellwig energisch protestiert, „wo können wir denn dann hin, wenn wir dafür auch noch Porto ausgeben sollten?“ Sie ist ecklich und Ullmann sagt sich . . .

Fräulein Hellwig überließ sich hat sich an den Anblick eines ausgemachten, ernährten Mannes, der achtunddreißigmal seinen eigenen Namen auf Postkarten läßt, erbötigt. Sie ist froh, wenn das Morgenpferd erledigt ist und man, ohne

unterbrochen zu werden, auch noch die eigentliche Post in Anatik nehmen kann. Fräulein Hellwig überfliegt noch den kleinen Stapel Briefe in ihrer Vorordnermappe und die angehefteten Antworten-entwürfe. — Mit einem Seitenblick auf Ullmann schickt sie ab, wann sie mit dem Vorlesen beizutreten kann.

„Ich kann mir nicht helfen, Fräulein Hellwig“, sagt Ullmann mit gekrauter Stirn. „Ich hab' immer das Gefühl, Sie machen sich heimlich lustig über das hier.“ Er zeigt auf die Autogramme.

„Aber nein, Herr Ullmann“, entgegnet Fräulein Hellwig eiskalt. Und sie verschweigt wohlweislich das Entsetzen, mit dem sie anfangs die Post geöffnet hat. Ganz so, wie es sich in Wirklichkeit verhält, hat sie sich die „Vernehmung“ für einen arroken Künstler nicht vorgestellt. Nicht so lässig, so unverdächtig, so — deutlich. Die Anreden „Gnädige Geliebter“ — „Freund meiner Seele“ gehören nicht zu den Seltenheiten, und das Photo, das am meisten zur Unter-schrift einladend wird, zeigt Ullmann — eine Aufnahme aus seinem erfolgreichsten Film — in einem sehr eleganten — Schlafanzug. Fräulein Hellwig hat anfangs häufig für die gesamte Weiblichkeit der Welt einen dunkelroten Kopf bekommen. „Aber nein, Herr Ullmann“, sagt sie und begegnet seinem lächelnden Blick mit ernsten Augen, „das gehört doch auch zum Geschäft.“

Ullmann räupert sich. „Und was kommt jetzt?“ Sie hat noch immer ihre unverdrachte, erstickende Ehrlichkeit die Aine. Und wird sie zum Glück wohl auch behalten. Ein bißchen deklamatorisch, diese nächsterne Sachlichkeit. Aber ein ganz gutes Gegenwicht. Denn man ist schließlich auch nur ein Mensch, nicht wahr?“

Fräulein Hellwig läßt sich ihre Aufstellung für die Bank bestätigen, sie nimmt einen Brief an die Steuerbehörde und zwei Schreiben wegen gewisser Saktinzelverträge auf.

„Dann ist noch eine Anfrage von der Mittagszeitung wegen eines Interviews, Herr Ullmann.“

Sie möchten Aufnahmen aus Ihrem Heim für die illustrierte Theaterbeilage haben und wollen den Photographen mit einer Reporterin zusammen schicken, um gleichzeitig ein Interview machen zu lassen. Ich glaube, es wäre am besten —

„Ankun, ich will das nicht, Fräulein Hellwig.“ „Ja, Herr Ullmann, ich fürchte aber, es wird sich diesmal nicht ändern lassen. Sie haben vor vierzehn Tagen dem Abendkurier das Interview gewährt und das Mittagsblatt, das doch die viel höhere An-lagenzahl hat und auch einen weit mehr an Theaterfachen interessierten Leserkreis, wird es sehr übel vermerken, wenn Sie ablehnen.“

Fräulein Hellwig spricht sehr ruhig, während sie die Seiten ihrer Postmappe umwendet nach jeder Unterschrift, die Ullmann auf die Briefe setzt. Ullmann steht nachdenklich zu ihr auf. Sie ist von einer unwirkstellbaren Tüchtigkeit und Umsicht, und wenn sie auf etwas besteht —

„Na also, wenn Sie meinen, dann lassen Sie man den Photographen und die Zeitungsdame kommen. Wann bin ich denn zu Hause?“

„Fräulein Hellwig hat seinen Arbeitstag im Kopf. Er braucht sich zum Glück damit nicht mehr zu belasten.“

„Morgen Nachmittag, Herr Ullmann. Bieleicht um fünf?“

Es klopf. Der Diener meldet den Agenten Morton.

„Gut, Fräulein Hellwig, telephonieren Sie der Mittagszeitung wegen Morgen nachmittag. Wir sind dann wohl auch fertig, so annähernd, was? Morton soll reinkommen.“

Der Agent Egon Albrecht Morton, eine rosig strahlende Kugel auf kleinen Beinen, rollt ins Zimmer. Schüttelt Ullmann beide Hände und ver-beugt sich ritierlich vor Fräulein Hellwig, die gerade aus der Tür geht. Morton schüttelt lächelnd den Kopf hinter ihr her.

(Fortsetzung folgt)

# Bilanz roter Herrschaft!

von General Francisco Franco

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, schon jetzt einen genauen Bericht über Zahl und Art der von den Roten in Spanien begangenen Untaten zu geben. Wir können nur von dem erzählen, was wir in den von unseren Truppen den Roten entzifferten Gebieten gesehen und erlebt haben. All das, was sich in den noch immer der roten Herrschaft unterliegenden Gebieten abspielt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Schon vor der nationalen Erhebung haben die Roten in Spanien ganz systematisch das Land terrorisiert und zerstört. In der Zeit zwischen dem 16. Februar 1936 — als die Volksfront an die Macht kam — bis zum 15. Juni 1936, also kurz bevor die nationale Erhebung begann, sind in Spanien folgende Dinge geschehen:

Kirchen vollständig zerstört	160
Angriffe auf Kirchen und Altäre mit großen Schäden	251
Getötete Menschen	269
Verwundete	1287
Verletzte Angriffe auf Menschen	215
Bewaffnete Plünderungen	188
Verletzte bewaffnete Plünderungen	23
Private und politische Mittelpunkte zerstört	69
Private und politische Mittelpunkte angegriffen	312
Generalfestungen	113
Derbliche Streiks	228
Vollständig zerstörte Zeitungsgebäude	10
Angriffe auf Zeitungen und verbotene Angriffe	33
Krepierte Bomben	146
Gefundene Bomben, die nicht krepiert sind	78

Alle diese Dinge waren lediglich der Anfang von dem, was die Anhänger der roten Regierung in der Folge auf ihr tägliches Vergnügungsprogramm setzten. Besonders der Süden Spaniens litt schwer unter den Roten. In Arahall in der Provinz Sevilla zerstörten die Roten sämtliche Kunstwerke, deren sie habhaft werden konnten — darunter eine wundervolle Christusstatue aus dem 16. Jahrhundert —, dann schloßen sie ihre Gefangenen in ein Gebäude ein, schütteten eimerweise Petroleum in die offenen Fenster und zündeten das Haus an. Dreihundzwanzig Menschen verbrannten bei lebendigem Leibe; nur einem Gefangenen gelang es zu entkommen, allerdings mit schweren Brandwunden: Pater Antonio Ramos Ramos.

In Aznalcollar — ebenfalls in der Provinz Sevilla — wurden vierzehn Gefangene in eine Mädchenschule gesperrt. Nachdem alle in sicherem Gewahrsam waren, schleuderten die Kommunisten Handgranaten gegen das Schulor. Als dann die Gefangenen, um den Granaten zu entgehen, in den inneren Schulhof rannten, empfing sie dort Maschinengewehrfeuer.

Eine Anzahl von Leuten wurde auf der Landstraße erschossen. Ein Gefangener von 72 Jahren wurde mit einer Vogelflinte erledigt, ein anderer wurde zur Strafe dafür, daß er, wie die Roten behaupteten, ein „Faschist“ war, an einen Panzerwagen gebunden und durch die Straßen geschleift. Nicht genug damit, wurde er schließlich entmannt und dann verbrannt.

Von sinnloser, geradezu wahnwitziger Grausamkeit zeugt folgender Befehl: Jeder, der in Aznalcollar seit Begründung der Republik kirchlich getraut worden ist, sei auf der Stelle zu erschließen. Der Befehl wurde getreulich ausgeführt. Und die Kirche, ein wundervolles Renaissance-Bauwerk, das Skulpturen von Montanes und Gemälde von Valdes Real enthielt, wurde in die Luft gesprengt.

In La Campana spielte sich folgendes ab: Die von einer Frau, Concepcion Velarde Caraballo, angeführten Roten sahen die nationalen Truppen herrannähen und beschloßen, mit allen Gefangenen kurzen Prozeß zu machen. Die „Führerin“ drängte ihre Leute, das Gefängnis ganz einfach zu verbrennen. Sie selbst schaffte das nötige Benzin dazu herbei. Die Gefangenen mußten in dem kleinen Gefängnis Hof aufstellung nehmen, dann wurden sie angeschossen, mit Benzin übergossen und angezündet. Beim Verlassen des Dorfes zwangen die Roten Frauen und Kinder, sich ihnen anzuschließen. Natürlich konnten die armen Geschöpfe das anstrengende Marschieren nicht aushalten und starben vor Erschöpfung und Hunger zu Tausenden.

In Campillo in der Provinz Huelva bewarfen die Roten ihre Gefangenen im Gefängnis mit Bomben und schossen sie dann nieder. Im letzten Augenblick entdeckten sie, daß in zweien von den Gefangenen, Dalmacio del Aguila Aguilar und Rafael Lopez, noch ein Funken Leben war. Das ging natürlich nicht an, und so bewarfen sie den ersteren mit Dolchen, und Rafael Lopez bekam eine Bombe zwischen die Schenkel.

In Konstantina belief sich die Zahl der den kommunistischen Terroratzen erlegenen Opfer auf annähernd 150. Die Frau des Schachmeisters der Stadt, die die Roten beim Beten überraschten, wurde augenblicklich getötet. Heriberto Castello Alvarez, ein junger Student, der gerade Ferien hatte, wurde abgeschlachtet, weil er einen Bruder hatte, der Leutnant in der Garnison von Sevilla war. Ein alter Mann wurde hingerichtet, weil einer seiner Söhne Priester war. Die meisten dieser Morde gingen auf dem Friedhof vor sich, ein paar der Opfer aber wurden in einen tiefen Brunnen geworfen, der dann unter Dynamit gefüllt wurde.

Vora del Rio ist eines der Dörfer, in denen die Roten ganz besonders toll gewütet haben. Fast in allen Familien sind die Männer nach abscheulichen Quälereten erschossen worden. Gewöhnlich wurden sie in der Morgendämmerung auf den Friedhof geführt, wo man sie ein großes Grab schaufeln ließ. Wenn sie damit fertig waren, wurde auf sie geschossen, aber nur auf die Beine, so daß sie verwundet, aber lebend in die Grube fielen. Einige wurden sodann lebendig begraben, während man

andere mit ihren zum Teil gräßlichen Wunden einfach liegen ließ. Tag und Nacht wurden den in der Nähe des Friedhofs wohnenden Dörflern durch ihr Geschrei zur Hölle. Versuchten sie, den Verwundeten auf dem Friedhof Hilfe zu bringen, wurden sie selbst auf der Stelle erschossen.

In Palma del Rio sind vierzig Morde durch die Hand der Roten geschehen. Donna Blanca de Lucia, eine 62jährige Witwe, ist aus besonders abstoßender, abscheulicher Weise umgebracht worden. Eine Anzahl Roten drang unter Führung einer Frau in ihr Haus ein. Die Frau riß ihr sofort die Kleider vom Leib, woraufhin einer der Männer die Witwe sofort anfiel. Danach sagte man ihr, daß sie sich wieder anzulehen und fortgehen dürfe, nach Penaflor. Sie müsse jedoch zu Fuß gehen. Die alte Dame tat,

wie ihr geheißen. Kaum aber war sie aus dem Haus heraus, als auch schon auf sie geschossen wurde. Mit schweren Wunden sank sie zu Boden. Dann handelte man ihr einen schweren Stein um den Hals, schleppte sie zum Fluß und warf sie ins Wasser.

In Tineo, Asturien, aber haben sich die Roten den Gipfel menschlicher Grausamkeit geleistet. Ein kleines Mädchen — kaum zehnjährig — war mit ihren Spielkameraden gerade dabei, Puppenwäsche zu waschen. Ihr Vater gehörte einer Rechtsorganisation an. Die nationalen Truppen waren im Einmarsch begriffen. Da trat ein Roter mit dem Gewehr in der Hand an die spielenden Kinder heran. Er wandte sich an die Kleine, Mercedes Fernandez Fernandez, und fragte sie: „Was tust du da?“ „Ich wasche Puppenkleider,“ antwortete das Kind. Die Antwort darauf war ein Schuß, der die Kleine aber verfehlte. Der Rote feuerte ein zweitesmal. Das Kind sank zu Boden, und der Rote ergriff die Flucht. Man mußte der Kleinen das rechte Bein amputieren; sie liegt jetzt in unserem Hospital in Luarca.

Das sind nur ein paar von den Greuelstaten, von denen wir sichere Kenntnis haben. Von all denen, von denen wir nur gehört haben, von denen wir auch wissen, ohne aber vollständige Beweise dafür zu haben, will ich gar nicht sprechen. Sicher ist, daß Tausende von Verbrechen begangen worden sind — weder Menschenleben noch Besitz gelten etwas in den Augen der Roten. Noch sind wir nicht so weit, daß wir alle Abscheulichkeiten und Unmenslichkeiten aufzuzählen und mit Beweisen zu belegen vermöchten. Aber nach und nach, je weiter wir in unserer Eroberung vordringen, sammeln wir Material und Beweise. Eines Tages werden wir vor der Welt hinstreten können mit einem ausführlichen, bis ins kleinste mit Namen und Daten belegten Bericht über die Greuelstaten der Gefolgschaft einer Regierung, die den Anspruch erhebt, gesetzmäßig zu sein und Verbrechen zugelassen hat, die jedem Recht und Gesetz ins Gesicht schlagen.

Ich meine aber, schon aus den wenigen Beispielen, die ich hier angeführt habe, wird sich die Welt ein Bild machen können, wie die Roten in Spanien gesündigt haben.

World Copyright by King Features Syndicate, New York. Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten.

## Polnische Profile

### Drei Männer regieren Polen

Mit fünfzig Jahren Marschall - Rndz-Emiglyns Selbstbildnis - Wie Ministerpräsident Skladkowski in die Politik geriet - Sarun al Raschid von heute

Unser Artikel gibt einen Ueberblick über das Leben und Wirken der maßgebenden polnischen Politiker.

In den weiten, dichten Wäldern von Bialowicza, die zu den schönsten Jagdgebieten Europas gehören, weilte dieser Tage der preußische Ministerpräsident Generaloberst Hermann Goering zur Jagd. In diesen Gebieten ist er kein Unbekannter mehr. Schon einmal hat ihn Polens Staatspräsident als Jagdgast bei sich gesehen. Wieder einmal traf er mit den führenden Männern Polens zusammen. Er sprach den Marschall Rndz-Emigly, den Staatspräsidenten Moscicki, den Ministerpräsidenten General Slawoj-Skladkowski; und der Staatssekretär im polnischen Auswärtigen Amt, Graf Szembek, gab ihm zu Ehren ein Essen. Außenminister Beck, der zur Erholung an der Riviera weilte, dürfte in den nächsten Tagen auch wieder in Polen eintreffen.

#### Pilsudskis Paladine

Den großen Marschall Pilsudski, den Schöpfer des modernen Polens, deckt schon seit langer Zeit die Erde. Aber seine engsten Mitarbeiter, die Männer der Obersten-Gruppe, wachen über sein Erbe und sorgen dafür, daß seine Ideen weiter verwirklicht werden. Alle diese Männer haben einst unter Pilsudski für die Freiheit Polens gekämpft, 1920 den bolschewistischen Ansturm vereitelt und dann gemeinsam die zweite Machtergreifung des Marschalls vorbereitet.

Wer sind sie? Woher kommen sie?

#### Pilsudski über Rndz-Emigly

Der mächtigste Mann Polens ist ohne Frage Marschall Rndz-Emigly, der auch dem Rang nach über dem Sejm-Marschall und über dem Ministerpräsidenten steht: Als im November 1936 der polnische Staatspräsident Moscicki unter dem atemlosen Schweigen der Soldaten und der Offiziere auf dem ehrwürdigen Hof des alten Schlosses in Warschau vor der Erbhütte Pilsudskis, Rndz-Emigly den Marschallstab überreichte, wurde sozusagen der letzte und wichtigste Punkt des Pilsudskischen Testaments erfüllt. Denn Pilsudski schätzte

diesen jetzt fünfzigjährigen Mann am meisten von seinen Mitarbeitern. Er hatte nie vergessen, daß er Wilna von den Bolschewisten befreite, er hatte nie vergessen, daß, als das „Wunder an der Weichsel“ geschah und die sowjetrussischen Armeen in wilder Flucht zurücksluteten, Rndz-Emigly entscheidenden Einfluss auf diesen Operationen hatte. Der Marschall schrieb einmal: „Seine Operationen und die Manner seiner beiden Divisionen sind die ruhmvollsten Seiten in der Geschichte des polnischen Heeres.“

#### Vom Minister zum Marschall

Man kann sich äußerlich keinen größeren Gegensatz vorstellen, als zwischen dem ersten Marschall Polens und dem heutigen Marschall Polens. Pilsudski, breitschultrig, vornübergebogen, mit seinem riesigen Schnauzbart, mit seinem vollen, dichten Haupthaar, schweißsam, düster, ja melancholisch! Rndz-Emigly immer in straffer Haltung, bartlos, den Schädel glatt rasiert wie eine Billardkugel, immer freundlich lächelnd, schlank, schmal, elegant! Die beiden großen Soldaten Polens haben eine Eigenschaft gemeinsam: sie verstehen zu schweigen, zu kämpfen und sich durchzusetzen.

Rndz-Emigly hat, bevor ihn die Geschichte, das Weltgeschehen, zum Offizier, zum Soldaten machte, Geschichte und Philosophie studiert, die Kunst-Akademie in Krakau absolviert; er wollte Maler werden. Es gibt aus dieser Zeit ein Selbstporträt von ihm, das in seiner schlichten Wohnung, die gegenüber dem Schloss Belvedere liegt, wo einst Pilsudski residierte, hängt. Es zeigt ihn als spikbärtigen, jungen Voboten. Dieses Bild zeigt er gern Freunden und meint lächelnd: „Natürlich mußte ich damals einen Spikbart haben. Was wäre ein Maler ohne Spikbart gewesen?“

Aber inzwischen sind die Pinsel verschwunden und das Schwert regiert.

#### Polens „Sarun al Raschid“

Ist Rndz-Emigly der fähigste Militär aus der Obersten-Gruppe, so dürfte der jetzige Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski derjenige von Pilsudskis Mitarbeitern sein, den der Mar-

schall am häufigsten auf Vertrauensposten gerufen hat. Slawoj-Skladkowski, heute Ministerpräsident und Politiker, war einst Arzt. Seine Untergebenen nennen ihn mit Respekt, aber auch mit gewisser Furcht, „unseren Sarun al Raschid“, denn er taucht immer wieder überraschend und vollkommen unerwartet in den verschiedensten Teilen des Landes zu unangefangenen Inspektionen auf. Und wehe, wenn er dann Missetatende feststellt. Dann haben die Schuldigen nichts zu sagen.

In seinem in Polen ungeheuer populär gewordenen Buch „Meldefeuer“ schildert der Ministerpräsident, wie er auf Befehl Pilsudskis in die Politik geriet. Nachdem Pilsudski im Mai 1926 in Warschau die Macht übernommen hatte, wurde Skladkowski in das Warschauer Rathaus kommandiert. Am 1. Oktober bat ihn Pilsudski zu sich ins Belvedere. Er empfing ihn im Eschalon. Patiencearten lagen auf dem kleinen, ovalen Tischchen vor ihm.

Der Marschall rief ohne weitere Einleitung: „Nun also. Sie werden Innenminister, der bisherige will mit diesem ... Parlament nicht mehr weiter arbeiten.“ General Skladkowski sagte gar nichts. Vielleicht wollte der Marschall noch eine Erklärung zu der überraschenden Ernennung geben. Aber der Marschall schwieg weiter. Da wies Skladkowski darauf hin, daß er sich mit Politik noch nie beschäftigt hätte, sondern mit soldatischen Dingen und einst, in der Jugend, mit medizinischen Problemen. Der Marschall lachte nur. „Politik ist dazu nicht nötig. Alle machen soviel Aufhebens davon, was Sie für ein Organisator sind. Deshalb müssen Sie Innenminister werden. Nur kein Widerpruch. Melden Sie sich beim Ministerpräsidenten, mein Sohn. Auf Wiedersehen. Solch überraschende Aufgaben wurden dem General, dessen Sehnsucht eigentlich die Armee war, immer wieder erteilt.“

#### Staatspräsident Moscicki — Pilsudskis bester Freund

Staatspräsident Moscicki ist vielleicht der beste und engste Freund des toten Marschalls gewesen. Dieser schlanke, weißhaarige, elegante Mann repräsentiert nun schon seit einigen Jahren mit Würde, Zurückhaltung und Noblesse die Republik Polen. Erholung findet er in den weiten Wäldern von Bialowicza, oder aber in den Berghängen von Zakopane, dem berühmten Winterkurort Polens.

Rndz-Emigly, Skladkowski und Staatspräsident Moscicki, das sind die drei Männer, die gemeinsam mit Außenminister Beck die Geschichte Polens leiten, und die nicht das erste Mal mit Generaloberst Hermann Goering zusammentreffen und so die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland vertiefen.

## Fünf Wochen Spielball von Wind und Wellen

### Die Sturmflut des Dreimasters „Gad“

Eine Welle reißt den Kapitän über Bord und schleudert ihn wieder zurück

Nach einer abenteuerlichen Reise lief der norwegische Dreimaster „Gad“ in Hauge ein. Fünf Wochen lang war das Segelschiff von den Stürmen auf der Nordsee hin und her geworfen worden. Die stebenköpfige Besatzung hat die furchtbaren Orkane, denen die Dampfer „Trum“ und „Karmi“ zum Opfer gefallen sind, durchgestanden, wenn auch unter ungeheuren Strapazen. Die Seeleute waren bei der Ankunft in Hauge und in Vampen gelandet, die vom Salzwasser zerfressen waren: die Reste des Delzeugs. Das Segelschiff ist schwer mitgenommen, die Schanzkleidung ist auf beiden Seiten zertrümmert, der Großmast abgebrochen. Die Rettungsboote sind in kleine Stücke zerfallen.

In den fünf Wochen, die seit der Abfahrt des Seglers von Moth vergangen sind, ist das Schiff ein Spielball von Wind und Wellen gewesen. Die „Gad“ wurde erst bis zu den Schetland-Inseln getrieben, dann trieb der Orkan das Fahrzeug bis an die Südspitze von Norwegen, und schließlich wieder hinauf nach Schottland. Die Segel waren völlig zerstört. Vom Manövrieren konnte keine Rede mehr sein. Tag und Nacht kämpfte die Besatzung gegen die Verwütungen, die die See an Bord anrichtete. Sie arbeitete an den Pumpen, reparierte und wartete ab. Als der Segler sich in einem Sturmzentrum befand, wurde der Kapitän über Bord geschleudert, von derselben Welle aber wieder auf Bord zurückgeworfen.

In den letzten Wochen bekam jeder Mann an Bord nur zwei Stück trockenes Brot als Mahlzeit. Mit langem Haar und wildem Bart, auf einem Bruch von Schiff, fuhren die sieben Mann in Hauge ein.

#### Nächtliche Jagden im Scheinwerferlicht

Gefängnisstrafe für gemeingefährliche Wilderer

Lüdingen, 28. Februar. Die Große Strafkammer des Landgerichts Lüdingen verurteilte nach zweitägiger Verhandlung eine Wildererbande von fünf Mann zu Gefängnisstrafen von zehn bis zu drei Monaten. Das Gericht erkannte ferner auf Beschlagnahme der zum Wildern benutzten Waffen und eines bei den nächtlichen Wildererfahrten verwen-

deten Kraftwagens. Mit der Verurteilung dieser fünf Schädlinge hat ein Verfahren seinen Abschluß gefunden, das einen Einblick in die in den letzten Jahren im badisch-württembergischen Schwarzwald in umfangreichster Weise verübten Wildereien gab. Anführer der Bande war ein praktischer Arzt Dr. Schrott aus Karlsruhe, der nach seiner Festnahme in der Untersuchungshaft Selbstmord beging. Schrott, ein Mann mit gesichertem Einkommen und großem Vermögen, hat mit Unterstützung der jetzt Verurteilten Jahre hindurch auf das Gewissenlosste unter dem Wildbestand im badisch-württembergischen Schwarzwald gehaust. Die Bande benutzte zu ihren Wildereien den Kraftwagen Schrotts, der abgeblendet an die Wildwechsel herangefahren wurde, um dann im grellen Scheinwerferlicht alles abzuschließen, was diesen gewissenlosen Wüchsen vor die Füße kam. Wie groß der Schaden war, den die Wilderer anrichteten, wird sich insolge der Jahre zurückliegenden Zeit niemals einwandfrei feststellen lassen. Bewiesen konnte den Angeklagten der Abschuss von etwa 60 Stück Rotwild und Rehen werden. Daß das verbrecherische Treiben der Bande so lange unentdeckt blieb, lag in der Hauptsache daran, daß der jetzt in dem Verfahren zu zehn Monaten Gefängnis verurteilte Stadtförster Wilhelm Falk die nächtlichen Wildereien deckte. Die Verurteilung erfolgte wegen Vergehens der erschwerzten Jagdwilderei bzw. der Beihilfe dazu.

#### Gefängnisstrafen

für das Spiritisten-Chevarer Fischer

In dem Spiritistenprozeß gegen den 70 Jahre alten Adolf Fischer aus Berlin und seine 30 Jahre jüngere Frau, der seit dem 29. Januar das Berliner Sondergericht II beschäftigt, wurde das Urteil gesprochen. Beide Angeklagten wurden für schuldig befunden, und Adolf F. wegen Betruges in Lateinzeit mit Vergehen gegen das Heimtückengesetz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, während seine Frau ein Jahr drei Monate Gefängnis erhielt.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß es sich hier nicht um einen Prozeß gegen den Spiritismus oder den Okkultismus im allge-

metnen gehandelt habe, sondern nur um ein Verfahren gegen zwei Menschen, die unter Ausnutzung spiritistischer Mittel Straftaten begangen haben. Ueber Probleme, die jenseits der Welt lägen, könne das Gericht selbstverständlich kein Urteil abgeben. Die im Frauengefängnis veranstaltete spiritistische Sitzung habe gezeigt, daß der Mann über gewisse einschlägige Kenntnisse verfüge. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß eine lange Praxis im Spiritismus und eine Beherrschung der einschlägigen Literatur eine gewisse Gewandtheit darüber vermittelt, was die an den Sitzungen teilnehmenden Personen gern hören möchten. Diese Gewandtheit könne leicht zu Betrugszwecken ausgenutzt werden. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß die Geleute mit einer gewissen Berechnung vorgehen. Die ganze Art der Sitzungen war dazu angetan, durch die äußere Feyerlichkeit die Sinne der Anwesenden einzunehmen und dadurch kritisch zu machen.

#### Eine

### Schlägerei im Flugzeug London-Paris

In der Geschichte des internationalen Flugverkehrs dürfte die Schändenserklagung Scalas einen neuen Abschnitt eröffnen. Es ist die erste Klage, deren Hintergrund eine solenne Keilerei im Personensflugzeug bildet. Der Kaufmann Scalf hat vor einem Pariser Gericht einen Schadenersatzanspruch von 80 000 Francs durchgesetzt, weil er durch die Schuld eines anderen Passagiers im Flugzeug London-Paris ein Bein gebrochen hat. Scalf wurde durch den Mitreisenden Leonce Islangul zu Unrecht beschuldigt, einen falschen Platz eingenommen zu haben. Aus dem Wortstreit entwickelte sich eine Schlägerei, die kurz vor der Ankunft in Paris zu Scalfs Beinbruch und weiter zu dem Schadenersatzprozeß führte.

#### Noch immer — noch Neß!

Seit vier Monaten war Stillschweigen um das „Ungeheuer“ des Lochs Neß. Jetzt allerdings berichten zwei Studentinnen der Scottish University, sie hätten bei einem Spaziergang auf der Fort Augustus-Seite des Gebirgssees das fremdartige Ungeheuer mit seinem langen, kräftigen Hals und dem kleinen Kopf erblickt. Es tummelte sich eine halbe Stunde im Sonnenchein, tauchte unter und wieder auf, fast ein Duzend Mal. Auf der breiten Brust wollen die Studentinnen einen großen weißen Fleck bemerkt haben.

# Kameradin auf Tod und Leben

Das hohe Lied der Ehefrau — Heldinnen unserer Zeit / Von Horst W. Karsten

Vierte Fortsetzung\*)

Niemals hätte die Gedankenglut dieses unglücklichen Dichter-Philosophen derartige Gültigkeit und Einflusnahme auf seine ganze Zeit und ihre Zivilisation gewonnen ohne den dienenden Kameradschaftsgeist dieser Schwester — ohne diese Treue weit übers Grab hinaus...

Aber lenken wir einmal wieder den Weg zurück von der Weltgültigkeit berühmter Namen auf die stille Treue von Frauen, von denen die Dessenlichkeit kaum auch nur den Namen zu nennen, ja, von deren Existenz sie nicht einmal recht etwas weiß. Würdig in ihrer Tapferkeit den Frauen berühmter Forscher reißt sich

## die Frau Robinson der Nordsee

ein, die Frau jenes Otto Leege, der seit nunmehr zwei Jahrzehnten Herr und König der unvorstellbar einsamen Insel Memmert ist.

Zwischen den Inseln Jütland und Vorkum auf der Wattseite liegt der Memmert, einstmals eine langgestreckte, öde Sandbank, gefährlich für Schifffahrt, denn im Lauf der Jahre wurde hier manches Schiff auf Sand geworfen und von Wind und Wellen zerstört. Die Schiffer verfluchten dieses Stück Sand, das der Volksmund „Mommert“ nannte, weil hier vor vielen, vielen Jahren einmal ein stattlicher Segler, der „Mamerius“, gestrandet war. Unvorstellbar über war der Memmert, als hier im Jahre 1804 der Jüster Lehrer Leege die Schutzherrschaft übernahm.

Einst ein Vogelparadies, hatten Jäger die Möwen bis auf 50 Exemplare ausgerottet. Jetzt sind es wieder Tausende und Tausende — dank der Arbeit des Otto Leege, des Sohnes des Jüster Lehrers. Er sollte eigentlich Maschinenbau studieren — aber der einsame Memmert ließ ihn lebenslang nicht los, er kultivierte ihn, so gut es ging, er legte schützende Deiche an, aus denen die Dünen wurden, dahinter er nun, sich aufopfernd in der Betreuung der Vögel, denen er hier neue Heimat gab, seine Robinsonade lebt...

Allerdings ist seit einigen Jahren Otto Leege nicht mehr ganz allein auf der Insel. Eine tapfere Frau hat sich bereit erklärt, sein einsames Leben zu teilen. Alles hat diese Frau aufgegeben für das Leben auf der Insel mit dem geliebten Mann! Keine Freundin, keine Verwandten zogen mit ihr, ganz allein war sie auf dem Eiland, nur ihr Mann — und die Tausende von Vögeln... Sie ist die richtige Vogelmutter in diesem Möwenparadies geworden, sie kennt wie ihr Mann jedes Nest, sie weiß, wo das Heringsmöwenpaar mit den dunklen

Flügeln nistet, das einzige Vogelpaar dieser Gattung, das es noch an der Nordseeküste gibt. Sie hat die schweren Stunden der Sturmflut mitgemacht, sie hat nicht gezittert, als zweimal ihre schwere Stunde kam und sie fernab von aller ärztlichen Hilfe ihren beiden Kindern das Leben schenkte.

## Todesgefahr...

Nur einmal ist ihr bange geworden: das war am Freitag ihres Aletsten, als ihr Mann hinübergefahren war, um den Pastor zu holen, und als dann die furchtbare Sturmflut aufkam. Bis zum Abend wartete sie auf die Rückkunft ihres Mannes, die ganze Todesgefahr, in der er steckte, hat sie bebend miterlebt... und erst spät in der Nacht kam er wieder, völlig durchnäßt und fast erstickt — und mit ihm der Jüster Pastor, so daß das erste Memmert-Kind doch getauft werden konnte...

Welche Gefahren diese tapfere Frau Robinson als getreue Kameradin ihres Mannes auf sich genommen hat, mag ein Erlebnis beweisen, das schon manches Jahr zurückliegt. Damals waren die Bewohner des Memmert — dazu gehören auch ein Schäferhund und ein altes Pony — durch undurchdringliche Eismassen eines über die Maßen strengen Winters wochenlang von aller Welt abgeschnitten. Immer weniger wurde der Proviant, man lebte nur noch von harten Erbsen. Dreimal versuchte ein Proviantboot anzulegen — und dreimal vergeblich! 50 Kilometer ist Leege damals dann über das Eis gegangen, ein Wagnis auf Leben und Tod — aber er hat es geschafft, er brachte die notwendigsten Lebensmittel mit beim auf sein verlorenes Eiland...

Und die kleine Familie Memmert will weiter einsam bleiben —: Der Memmert soll nur für die Vögel da sein, Sommergäste können wir nicht gebrauchen. Es wäre wohl auch allen Menschen zu einsam — und vor allem winters wohl auch immer noch zu gefährlich hier. Man muß mit diesem Stückchen Land ver wachsen sein, man muß es im innersten Herzen lieben, wenn man seine Einsamkeit in den langen Wintern ertragen will!

— und man muß eine Kameradin auf Gedeih und Verderb um sich wissen, wie dieser Otto Leege sie in seiner Gattin, dieser Frau Robinson der Nordsee, um sich weiß...!

## Die Schlangenzüchterin

Was die Frau des Otto Leege fern droben in der Nordsee den Vögeln ist, das ist weit drunten in Afrika, Mrs. Fitz Simons den Schlangen. Man weiß, daß diese hagere Frau mit dem etwas scheuen Gesichtsausdruck wohl die beste Schlangenkennnerin der Erde ist. Ihr Gatte ist der Direktor des Schlangenparks der südafrikanischen Regierung, des größten Schlangenparks der Welt. Mrs. Fitz Simons

aber ist seine erste Helferin und die beste Pflegerin, die der Direktor jemals anstellen konnte.

Und wieso sie Schlangenkennnerin und Schlangenzüchterin wurde? — Eigentlich aus Angst! — Jawohl: aus Angst! Denn als sie nach Afrika kam, gebar sie ihrem Gatten in zwei Jahren zwei Kinder. Das waren im schlangenverseuchten Port Elizabeth zwei Babys unter mehr denn 10 000 Giftschlangen! Sie hatte Tag und Nacht Angst um ihre Kinder. Und aus Angst um diese machte sie sich an das Studium der Schlangen — aus Angst um ihre Kinder lernte sie sie besorgen und wurde so zur besten Helferin und Kameradin des Mannes in seinem lebensgefährlichen Amt.

Von dem Mut dieser „ängstlichen“ Frau erzählt man sich in Südafrika eine bezeichnende Geschichte:

Vor ein paar Jahren kam ein indischer Fakir dort unten an und wollte ausgerechnet Frau Fitz Simons mit seinen Schlangenschwärmen und Schlangenzaubereien in Angst und Schrecken versetzen. Mrs. Fitz Simons ging hin, schlug die Schlange mit einem Stod sanft gegen den Kopf, faßte sie kurz hinter dem Genick, drückte ihr das Maul auf... und sah, daß die angebliche Giftschlange gar keine Giftzähne hatte...

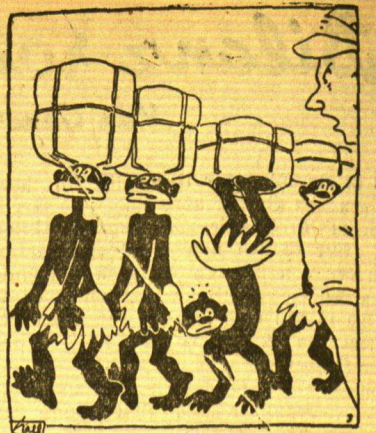
Aus Zorn darüber, daß man ihr nicht nur Angst einjagen, sondern sogar eine Fitz Simons mit einer „tauben“ Schlange täuschen wollte, nahm sie das Reptil und schlug es dem verblüfften Fakir dermaßen heftig um die Ohren, daß er es vorzog, mit dem nächsten Dampfer Südafrika wieder zu verlassen...

## Auf verlorenstem Posten

Die Frau Robinson der Nordsee, von der wir soeben berichteten, lebt gewiß schon in stillster Einsamkeit — aber was ist diese Einsamkeit gegen die Weltverlorenheit jener Frauen, die zur Lebenskameradin von Leuchtturmwärtern inmitten der Wogenwüsten der Ozeane wurden?!

Da befindet sich auf den Aleuten im nördlichen Stillen Ozean eine Leuchtturmfestation. Seit nunmehr fast 20 Jahren wird sie von dem ehemaligen österreichischen Offizier John Horwath bedient. Zu Beginn des Weltkrieges kam er in russische Gefangenschaft, entfloß aus Sibirien nach Kamtschatka und stieß hier auf Amerikaner, die nach Erdöl und Gold suchten. Mit ihnen gelangte er nach Amerika. Inzwischen aber kam grenzenlose Schwermut über ihn; so nahm er dann schließlich den Posten eines Leuchtturmwärters auf den weltverlorenen Aleuten an, um hier 15 Jahre lang völlig allein zu leben.

Sie erkannte, es sei wohl doch nicht gut, daß der Mensch allein bleibe. Er suchte sich eine Gattin — und er fand sie und lebt nun schon seit Jahren glücklich, still und einsam mit ihr auf seinem verlorenen Posten auf den Aleuten, der nur alle drei bis vier Monate einmal von einem Schiff angelaufen



„Ja, Herr Aufseher, ich hab' leider eine Beule am Kopf bekommen.“

wird. Der einstige Offizier hat keinen Wunsch mehr an das Schicksal —; er findet Genüge in der aufopfernden Kameradschaft seiner tapferen Frau.

## Die Schreckensnacht auf dem Leuchtturm

Sie wurde durchlebt von einer anderen todesmutigen Kameradin ihres Mannes, deren Heldentat vor mehr als 2 1/2 Jahrzehnten einmal das Weltgespräch war.

Tag für Tag, wenn die Abenddämmerung heraufzog, stieg der Leuchtturmwärter Alexandre Matelot auf die Spitze seines Turmes und zündete die Lichter an. Um eine halbe Stunde später lekte er den Motor in Bewegung, der langsam die Lichter drehte und scharfe Strahlenkegel auf das Meer hinauswarf. Dieser Leuchtturm auf Belle Ile, der Insel an der Südküste der Bretagne an der Loire-Mündung, war besonders wichtig. Direkte Kabel führten nach St. Nazaire und Nantes hinüber. Manches große Schiff hat sich hierhin flüchten können, wenn schwere See heraufzog. Und die Rettung hing ab von jenem Licht auf Belle Ile, das der Leuchtturmwärter Alexandre Matelot Abend für Abend entzündete.

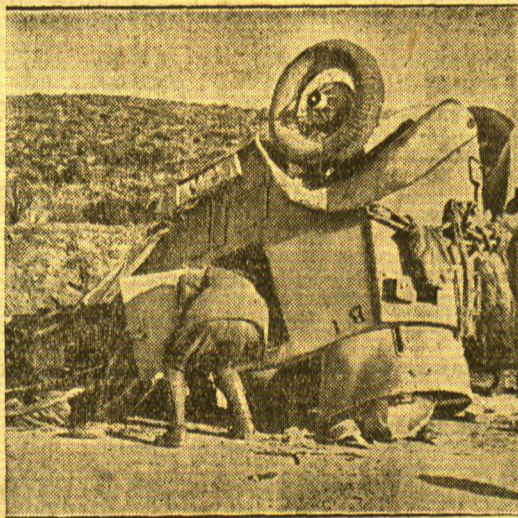
Bis zu einem Herbstabend des Jahres 1910, als seine Gattin Jeanne vergebens immer wieder zur Höhe hinaufrief, ob das Licht schon brenne. Keine Antwort. — Alexandre Matelot konnte nicht antworten: er war auf den eisernen Stiegen ausgeglitten und ein Duzend Meter tief die Treppe hinuntergestürzt. Er hatte sich den Schädel zer schlagen und lag nun in tiefer Ohnmacht röhelnd am Fuß der Eisentreppe...

So fand ihn Jeanne. Sie brachte den sterbenden Gatten in einen der Räume des Leuchtturmes und bettete ihn, so gut sie konnte. Als sie ihn immer wieder anrief, öffnete er noch einmal die Augen, sagte ihr nur, daß es zu Ende gehe — doch dann fragte er mit letzter Kraft, ob das Licht brenne?!

(Wird fortgesetzt!)



SLAIN RED SOLDIER CHAINED TO MACHINEGUN TO PREVENT ESCAPE  
This Picture Was Taken on the Ternerl Front in Spain, Jan. 16



Links: Die bolschewistischen „Freiwilligen“ wurden an MGs gefesselt. Ständig häufen sich die Nachrichten aus dem bolschewistischen Lager in Spanien, nach denen die sogenannten „Freiwilligen“ mit Gewalt entweder durch MG-Fire an die Front getrieben werden oder sogar an die Maschinengewehre gefesselt werden. Die amerikanische Health-Presse veröffentlichte im „New York American“ vom 7. Februar dieses Bilddokument und schrieb dazu: „Wie ein „Freiwilliger“ auf seinem Posten gehalten wird. — Geißeltet roter Soldat, der zur Verhinderung der Flucht an dem Maschinengewehr angekettet war.“

Mitte: Roter Tank „Heiß Kopf“. Der nationalspanische Kreuzer „Almirante Cervera“ erledigte durch einen Granatschuss einen mit den roten Horden zwischen Malaga und Almeria flüchtenden Panzerwagen. Die Gummireifen des Wagens trugen russische Aufschrift.

Rechts: Das neue japanische Kabinett. Die erste Aufnahme des neuen japanischen Kabinetts Hanabishi. — Sitzend, von links: Tonotaro Duku (Agriculture), Ministerpräsident Genjuro Hanabishi (gleichzeitig Minister für Erziehung und Auswärtige Angelegenheiten), Tatsunobu Yamaguchi (Land- und Forstwirtschaft). Stehend von links: Takuo Godo (Industrie und Handel), Mitsumasa Honda (Marine), Kotaro Nakamura (Krieg), Kakihi Kawarada (Innenres), Suehiko Shiono (Justiz)



Ehepaar Lindbergh als Ehrengäste Valbos

Nach abenteuerlichem Flug, währenddessen sie bereits als verschollen galten, trafen Charles Lindbergh und seine Gattin kürzlich von Palermo kommend über Tunis in Tripolis ein, wo sie von dem Gouverneur, Marschall Valbo empfangen und als Ehrengäste bewirtet wurden; links Marschall Valbo. Sie wollen ihre Luftreise jetzt sogar zu einem Australienflug ausdehnen.



England sucht Soldaten

10 000 Freiplätze im Gegenwert von 20 000 Pfund wurden der Werbezentrale der britischen Territorialarmee von dem Verband der englischen Werbeposten zur Verfügung gestellt. — Angehörige des Regiments „Herzog von York“ besetzen an ihrem Hauptquartier in Chelsea einige Plätze zur Anwerbung von Truppen



Ueberschwemmungen in Südbungarn

An der südbungarischen Grenze kam es zu furchtbaren Ueberschwemmungen infolge der plötzlichen Schneeschmelze. Große Teile der Grenzgebiete wurden überflutet und eine Reihe von Siedlungen zerstört.

### Freispruch im Prozeß Kurof

h. Kaunas, 23. Februar. Der seit mehreren Jahren schwebende Prozeß gegen die Inhaber der früheren Schulener Bank Kurof, die sich wegen unlauterer Geschäftsführung, die zum Bankrott der Bank führte, zu verantworten hatten, wurde dieser Tage in Schaulen zum Abschluß gebracht. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

### 4000 Pferde für Dänemark

h. Kaunas, 23. Februar. Zwischen Litauen und Dänemark ist dieser Tage ein Handelsabkommen unterzeichnet worden, auf Grund dessen Litauen im Laufe dieses Jahres u. a. 4000 Pferde und Leinwamen nach Dänemark liefern wird. Der gegenseitige Umsatz ist auf 3 1/2 Millionen Lit für dieses Jahr veranschlagt worden.

### Eine Grabhändlung

h. Kaunas, 23. Februar. In der Nacht vom 19. zum 20. Februar drangen Uebelthäter in die Gruft der Straße von Alt-Bagare ein und plünderten den Sarg der Seligen Barbara. Die Täter gelangten durch ein Fenster in die Gruft, öffneten von innen die Tür und trugen den Sarg mit den Gebeinen der Toten heraus. Die Teile verstreuten sie auf verschiedene Geböste der Nachbarschaft. Den Sargdeckel und das Gruztkreuz warfen sie über den Kirchzaun. Es steht noch nicht fest, ob an dieser Tat eine oder mehrere Personen beteiligt waren. Der Sarg der Seligen Barbara stand bereits mehrere Jahrhunderte in der Gruft und wurde von der gesamten Bevölkerung des Ortes und der weiteren Umgebung verehrt. Diese Tat hat in der dortigen Gegend große Empörung hervorgerufen.

### Jegorow in Reval

Reval, 23. Februar (Eltz). Der Generalstabschef der Roten Armee, Marschall Jegorow, traf am Dienstag Morgen auf seiner Rundreise durch die baltischen Staaten in Begleitung von vier höheren sowjetrussischen Offizieren in Reval ein. Er erwidert damit den Moskauer Besuch des estländischen Generalstabschefs General Reef vom Mai 1936.

### Konferenz der baltischen Telegraphenagenturen

Reval, 23. Februar (Eltz). Am 22. Februar sind in Reval der Direktor der Litauischen Telegraphenagentur „Eltz“, Dr. Dailide, und der Direktor der Lettlandischen Telegraphenagentur „Leta“, Verjinski, eingetroffen. Am gleichen Tage begann die Konferenz der Direktoren der baltischen Telegraphenagenturen.

### Goering aus Polen zurückgekehrt

Berlin, 23. Februar. (Eltz). Ministerpräsident Generaloberst Goering traf mit dem Staatssekretär und seiner übrigen Begleitung am Montag Abend, mit dem fahrplanmäßigen Zug von Warschau kommend, wieder in Berlin ein.

### Immer wieder Kommunistenverhaftungen

Warschau, 23. Februar. (Eltz). In Warschau hob die Polizei eine kommunistische Geheimversammlung aus und verhaftete 32 Kommunisten. Aus einigen Kreisen Mittelpolens sind dieser Tage insgesamt sieben Kommunisten in das Isolierungslager von Beroza Kartuska gebracht worden.

### Die „Welle“ eingebockt

Zu der Meldung über die Hebung des am 19. Januar bei orkanartigem Schneesturm gelandeten Versuchsschiffes der Kriegsmarine, „Welle“, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Hebung des Wracks erfolgte am 18. Februar abends. Zu der eingehenden Untersuchung sämtlicher Räume wurde auch der frühere langjährige Kommandant des Schiffes, Kapitänleutnant Rath, hinzugezogen. Von den noch vermischten Besatzungsangehörigen wurde niemand gefunden. Es ist anzunehmen, daß die starke, durch die Stürme hervorgerufene Strömung sie fortgetrieben hat. Am dem Schiff sind am Oberdeck Sturmschäden festzustellen.

können, der Freude Ausdruck, die Königsberger Oper in Memel in ihrem Wirken mitlerleben zu dürfen.

Dienstag nachmittag findet zu Ehren der Königsberger ein Omnibusausflug nach Polangen und Nimmersatt statt. Die Gäste werden am Mittwoch vormittag die Rückreise nach Königsberg antreten.

### Paul Scheinplug dirigiert in Kaunas

h. Kaunas, 23. Februar. Gestern fand im Staatstheater das angekündigte Sinfonieconcert des Staatstheater-Orchesters unter Leitung des Generalmusikdirektors Paul Scheinplug-Verein statt. Zur Aufführung gelangten ausschließlich deutsche Werke wie z. B. Bruckners IV. Sinfonie. Das aus 90 Mitwirkenden bestehende Orchester des Staatstheaters gab unter der Stabführung von Paul Scheinplug eine ausgezeichnete Leistung, was vor allem von den Streichern gilt. Man merkte, daß der Dirigent besonders auf den Vortrag und einen einheitlichen Strich großen Wert legte. Ist es schon an und für sich das Merkmal deutscher Dirigenten, den Geist der Tonbildung möglichst getreu wiederzugeben, so kam dies in besonderem Maße von Paul Scheinplug als Dirigenten gesagt werden, der unter Hinzunahme persönlicher Ehrgeizes sich ganz getreu an die großen Werke hält und doch jede Feinheit herauszuarbeiten versteht. Leicht und doch sehr schön im Ton und durchsichtig die klassischen Proportionen herausgearbeitet, wurde nach D-Dur-Suite Nr. 3 für Streicher, Oboe, Trompete und Pauke vorgetragen. Leicht verständlich auch Regers Variation (Opus 132), die einen guten Übergang zu Bruckners IV. Sinfonie bildete. Ein zahlreiches musikalisch gebildetes Publikum füllte das Theater und spendete dem Dirigenten und Orchester reichen Beifall. Dem Konzert wohnten auch die Herren der Deutschen Gesandtschaft mit dem deutschen Gesandten Dr. Recklin, sowie zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie bei. Generalmusikdirektor Paul Scheinplug begibt sich dieser Tage nach Memel, um am 5. März das Collegium musicum zu dirigieren.

## Newyorker Millionäre dingt Mörder?

### Vom Gangsterunwesen in U.S.A.

Newyork, 23. Februar. (Eltz). In der üblichen sensationellen Form beschäftigt sich die Newyorker Presse mit der Aufdeckung eines Mordes, bei dem tollstes Gangsterunwesen zutage getreten ist. Freitag Abend wurde vor einem Hause in New Jersey ein Mann namens Norman Redwood ermordet aufgefunden, ein kleiner Gewerkschaftssekretär, der die Geschäfte einer Gewerkschaftsgruppe wahrnahm. Zu dieser Gewerkschaft gehörten Tunnelarbeiter, die seit Wochen streikten. Dadurch waren seit ebensolchen Wochen die Kanalarbeiterarbeiten auf der Baarabinsel stillgelegt, die der Unternehmer Samuel Rosoff durchzuführen ließ.

Sofort nach Entdeckung des Mordes erklärte die Witwe Redwoods, ihr Mann sei von gedungenen Mörder erschossen worden. Der Verdacht der Staatsanwaltschaft richtete sich gegen Rosoff, der Drohungen, sogar Todesdrohungen gegen Redwood ausgesprochen hatte. Rosoff ist ein früherer russischer Staatsangehöriger, der beim Bau von Untergrundbahnen Millionär geworden ist und in Newyork lebt. Auf die Aufforderung der Behörden des Staates New Jersey, sich als Zeuge zu stellen, weigerte er sich, dies zu tun und wurde vorerst von der Newyorker Polizei in Untersuchungshaft genommen.

### Postbote klingelt - Haus stürzt ein

Wien, 23. Februar. (Eltz). Eine große Explosion ereignete sich im Wiener Bezirk Neubau. Der Postbote Klingelst bei einer Frau, die am Abend zuvor die Gasähne angebracht hatte, um Selbstmord zu verüben. Durch einen beim Klingeln entstandenen elektrischen Funken kam das Gas zur Explosion. Große Verwüstungen wurden im ganzen Hause angerichtet; bis jetzt wurden ein Toter und mehrere Schwerverletzte aus den Trümmern einzelner Wohnungen geborgen.

### Mord an der Straßenecke

Eiferuchts-Attentat in Marseille  
An einer belebten Straßenecke in Marseille stoppte ein Verkehrsschutzmännchen gerade die Wagen, als plötzlich aus einer Taxe mehrere Schüsse ertönten. Es handelte sich um eine Eiferuchtsattentat des Studenten Mariucci, dessen junge Frau mit einem Darbesitzer namens Cellato, bei dem der Student öfters verkehrte, einen Ausflug unternommen hatte. Auf dem Wege zur Bar hatte der Ehemann seine ungetreue Gattin im Wagen des Gastwirts gesehen, darauf sprang er in eine Taxe und gab dem Fahrer Auftrag, dem Wagen Cellatos nachzufahren. Cellato war auf der Stelle tot, Frau Mariucci wurde erheblich verletzt.

Bei der Praxis der französischen Gerichte, die für Eiferuchtsattentate öfters etwas übrig haben, ist nicht daran zu zweifeln, daß der unmittelbar nach der Tat verhaftete Täter freigesprochen wird.

### 70 Todesurteile für Raufgiffgenus

#### Außerdem 2000 Verhaftete

Nach chinesischen Meldungen sind in der etwa 120 Kilometer nordwestlich von Shanghai gelegenen „Musterstadt“ Kantonchow in einem noch nie dagewesenen Umfang Verurteilungen von Raufgiffgenus vorgenommen worden. Siebzig Raufgiffgenus sind zum Tode verurteilt, über zweitausend Personen in Haft genommen worden. Da die vorhandenen Gefängnisse für die Unterbringung der Festgenommenen bei weitem nicht ausreichten, verwandelte man Tempel in Haftanstalten.

Peiping, 23. Februar. (Eltz). In Zusammenarbeit mit der japanischen Konsularpolizei ist es den örtlichen chinesischen Behörden gelungen, in einer bereits seit einigen Wochen andauernden großen Fahndungsaktion das bisher größte Raufgiffgiffhändlernetz auszudecken. Insgesamt wurden 28 Personen verhaftet, darunter ein japanischer Wirt, der den japanischen Behörden ausgeliefert wurde. Die 27 Chinesen wurden den chinesischen Behörden ausgeliefert und sehen strengen Strafen entgegen. Nach dem am 1. Januar wirksam gewordenen Gesetz steht auf Raufgiffgiffsmuggel sogar die Todesstrafe, die unter gewissen Bedingungen unerlässlich ist.

### „Fünftlinge“ - unter Musterschutz

#### Ein Geschenk des Wohlfahrtsministers

Die weltberühmten kanadischen Fünftlinge von Dionne werden demnächst unter gesetzlichen Schutz gestellt werden. Es soll sich um eine Art Gebrauchsmusterschutz für die Tafsache ihrer Existenz handeln, da verschiedentlich ihre berechtigten Interessen durch Mißbrauch in der Wirtschaftswerbung verletzt worden waren. Der Wohlfahrtsminister der Regierung von Ontario, David Croft, dem zugleich die besondere Betreuung der Fünftlinge übertragen wurde, hat daher einen Geschenk des Wohlfahrtsministers die unberechtigte Verwendung der Bezeichnung „Fünftlinge“, einschließlich der in der Umgangssprache rasch entstandenen Koseformen, im Wirtschaftsleben verhindern will.

### Der Rhein steigt ...

Köln, 23. Februar. (Eltz). Die heftigen Niederschläge in den letzten Tagen haben ein starkes Ansteigen des Rheins und seiner Nebenflüsse zur Folge gehabt. Der Rhein steigt zur Zeit stündlich um ein bis zwei Zentimeter. Die meisten Nebenflüsse des Rheins melden Montag nachmittag weiteres Ansteigen durch erneute Regenfälle in Verbindung mit Schneeschmelze.

### Stadtsamt der Stadt Memel

vom 23. Februar 1937.

**Aufgeboren:** Arbeiter Anton Emil Raubles mit Vera Erika Pries, ohne Beruf; Mechaniker Otto Albert Schukat mit Handlungsgehilfin Dilelotte Senta Geltraud Rauf; Arbeiter Antonas Benutis mit Arbeiterin Anete Kuzelyte, sämtliche von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Kazys Jegunas; dem Arbeiter Francisus Kisus; dem Schlosser Emil Ivis Schwellaus; dem Uhrmachergehilfen Walter Romuald Struwe; dem Arbeiter Walter Ernst Biese von hier; dem Polizeibeamten Juozas Grajus von Darbenai, Kreis Kretinga. — Eine Tochter: dem Lagerverwalter Kurt Johann Jaguttis; dem Schiffer Daniel Berkinnes von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

**Gestorben:** Werner Max Strassdas, 6 Wochen alt; Grete Pauline Slusnis, 6 Tage alt; Maurerwitwe Ilse Bafel, geborene Malufz, 60 Jahre alt von hier; Besitzer Johann Klinitz, 59 Jahre alt von Drähen, Kreis Memel.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 24. Februar:  
Mäßige bis frische Winde aus nördlichen Richtungen, bewölkt, noch Schneefall, wieder langsame Frostzunahme.  
Für Donnerstag: Weitere Frostverhärtung.

Temperaturen in Memel am 23. Februar  
6 Uhr: - 0,2, 8 Uhr: 0,0, 10 Uhr: + 0,5

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebomber, MS - Motor Schiff, Motorleger, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

### Eingang:

22. 2.: 130 SD Bengore Sead, R Janis, Anr, leer, Ed Kraule  
131 SD Wina, R Weber, Stettin, Stückgut, Ed Kraule

### Ausgang:

22. 2.: 131 SD Normawille, R Buchard, Danzig, Cellulose, Johannelen  
123 SD Wlk, R Maislahn, Hangö, leer, Ed Kraule  
133 MS Ober, R von Geuns, Stettin, leer, Schwederskh

Wegeländ: 0,38 m. - Wind: S. 2. - Strom: aus. - Zuluftiger Feigang: 6,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Fouilleton Martin Karkos. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo. sämtlich in Memel.

# Der Fußballverein

## Aus den deutschen Fußballgauen

Auf kaum beispielbaren Plätzen wurden die Mannschaften des Gau's Ostpreußen auf eine harte Probe gestellt. Daß es gerade hier zu mehreren Platzverweisen und teilweise unnützig hartem Spiel kam, wundert gar nicht. In der Abteilung A hat sich der vorjährige Gaumeister Hindenburg-Allenstein die Teilnahme am Endspiel erkämpft. Es wurde ein 7:1 (3:0)-Sieg in Königsberg, wo Rasensport-Preußen der Gegner war. Die Abteilung B hat in Nord-Ansternburg ihren Favoriten. Im Kampf gegen VfB-Königsberg gab es allerdings drei Platzverweise und eine schwere Verletzung, so daß die Königsberger schließlich nur noch acht Mann auf dem Felde hatte und 1:4 (1:1) verloren.

Zum ersten Mal in dieser Spielzeit hat ein Breslauer Verein in Schlesien die Spitze der Tabelle inne. Da Weuthen 09 vom Titelverteidiger Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz 2:1 (2:0) geschlagen wurde, Breslau 02 aber gegen Breslau 08 3:1 (1:0) gewann, führt 09 mit einem Punktvorsprung vor Weuthen 09, dem Altmeister aus Oberschlesien.

Alles beim alten blieb es in Sachsen, wo die beiden Favoriten FC-Hartza und Polizei-Chemnitz immer noch drei Punkte auseinander liegen, allerdings haben am Sonntag beide einen Punkt eingebüßt. In Planitz zwang der FC den FC-Chemnitz ein 2:2 (1:1) ab, nachdem die Polizisten in Führung gegangen waren. Ein etwas schmelzhaftes 1:1 (0:0) brachte der FC-Hartza über Leipzig von der Fortuna mit. In Osttragehege fanden sich 12.000 Zuschauer zum Treffen Dresdener FC und VfB-Leipzig ein. Der deutsche Pokalmeister lieferte ein taktisch kluges Spiel und gewann 4:1 (2:0).

Während der 1. SV-Jena in Magdeburg mit einem 1:0 (0:0)-Erfolg über die Viktoria 06 zurückkehrte und immer noch auf die Meisterschaft hofft, stellte sich Dessau 05, der voraussichtliche neue Meister, der Nachwuchselite des Gau's Mitte. Ohne die beiden Stammverteidiger und mit neun Spielern während der zweiten Halbzeit verloren die Dessauer 2:6 (1:1).

Nach Rothbaum in Hamburg strömten die Zuschauer in den Mittagsstunden des Sonntags. Schon lange vor Beginn des Kampfes war der SV-Platz voll von Menschen, die sich alle den Schläger der Spielzeit SVB gegen FCV-Gimsbüttel nicht entgehen lassen wollten. Der deutsche Altmeister Hamburger SV siegte 1:0. Immerhin, der FCV liegt zurzeit ausfallsreich mit 26:4 Punkten vor Holstein Kiel mit 23:9, Viktoria Hamburg mit 22:6, FC St.-Pauli mit 22:8 und Gimsbüttel mit 20:8 Punkten an der Tabellen-Spitze.

Werder-Bremen und Arminia-Hannover, die beiden Rivalen im Kampf um Niedersachsens Gaumeisterschaft verloren am Sonntag beide auswärts. Arminia unterlag in Algermissen 1:2 (0:2) und Werder wurde von Hannover 06 1:3 (1:1) gestoppt.

Zu der Westfalen-Gauliga ist nunmehr alles

geklärt. Meister ist wieder FC-Schalke 04, der diesmal in Kottbusen mit 10:0 (3:0) Tore siegte. Czepan 09 allein vier Tore. Erle 08 und TUS-Vochem siegen ab.

Die Entscheidung in Niederrhein liegt ausschließlich noch zwischen dem Keulung-Duisburg 09 und Fortuna-Düsseldorf. Beide Mannschaften gewannen ihre Spiele, die 09 er mit 5:3 (2:1) in Krefeld und Fortuna mit 2:0 (1:0) in Duisburg. Preußen-Krefeld und Duisburg 08 dürften zum Abstieg verdammt sein. Stark gefährdet ist auch der VfL-Benrath, der ohne Hohmann, Binge, Klud und Wilk in Essen 0:3 (0:2) verlor.

Die Heberlegenheit, sich durch einen Sieg über FC-Weuel den Meistertitel endgültig zu sichern, verscherzte der VfR-Köln auf eigenem Platz durch eine 1:2 (1:0)-Niederlage gegen die Elberner FC. Der FC-Andernach ist vom Abstieg nicht mehr zu retten.

Auf dem Wege zur Meisterschaft ist der Spiel-Kaffel durch einen 2:1 (1:0)-Erfolg in Fulda über Germania ein gut Stück, vielleicht sogar entscheidend weitergekommen. Die Tabelle führt FC-Kaffel mit 26:4 vor Heffen-Hersfelde mit 18:10. Der Kaffeler FC ist neben Schalke 04 die einzige noch ungeflagelte Mannschaft unter den deutschen Gauvereinen.

Wormatia-Worms war spielfrei. Dadurch gelang es der Frankfurter Eintracht, sich durch einen 4:1 (2:0)-Erfolg an die Spitze des Gau's Südwest zu setzen. Allerdings hat Wormatia einen Verluftpunkt weniger. Im Kampf um den Abstieg dürfte sich FC-Saarbrücken durch einen schwer erkämpften 1:0 (1:0)-Sieg über den FC 08 Pirmalens endgültig in Sicherheit gebracht haben.

Noch immer ist im harten Ringen um den Meistertitel des Gau's Baden eine Entscheidung nicht gefallen. In einer Doppelveranstaltung im Mannheimer Stadion siegte zunächst der VfR-Mannheim mit 2:1 (2:1) über Raftatt 04 und der FC-Waldhof bezwang Germania-Bröhlingen mit 1:0 (1:0). Der Waldhof-Sturm wirkte aber reichlich schwach. Wie nun Badens Meister heißen wird, wird sich am kommenden Sonntag in der Begegnung Waldhof-VfR entscheiden. Für den Abstieg kommen wohl nur noch der Karlsruher FC, der auch mit seinem alten Kampfen VfR in Pforzheim 2:3 (1:3) verlor, und Raftatt 04 in Frage.

Der VfB-Stuttgart hat sich offenbar auf den noch recht frischen Vorbeeren seiner jungen Meisterschaft ausgerichtet; denn wie sollte man sich sonst seine 1:3 (1:1)-Niederlage in Ulm gegen den FCV erklären? Im heißen Kampf um den Gang zur Bezirksklasse stehen FC-Glötzingen, FC-Göppingen und die Sportvereinigung Cannstadt.

Zum ausgeprochenen Favoritenstand ist Bayern-München geworden. Konnten die Rothhofen am vergangenen Sonntag die Meisterschaftshoffnung von Schweinfurt 04 begraben, so mußte diesmal die Sp.-Vg.-Fürth daran glauben. Die Kleeblätler wurden von dem zurzeit in Hochform spielenden Bayern mit 6:1 (3:0) niedegerannt.

## Eishockey-Weltmeisterschaften in London

### Kanada schlägt Deutschland 5:0

Am Montag standen sich bei den Weltmeisterschaften im Eishockey, die gegenwärtig in London ausgetragen werden, die Mannschaften von Kanada und Deutschland gegenüber. Deutschland hatte, um sich für das Spiel gegen die Tschechoslowakei, das am Mittwoch stattfinden soll, zu schonen, im Kampf gegen die kanadischen „Kimberley Dynamiers“ auf die Spieler Gustav Jänike und Rudi Wall verzichtet. Von vornherein war mit einem kanadischen Sieg zu rechnen, doch hielten sich die deutschen Nachwuchsspieler ausgezeichnet und lieferten ihren Gegnern einen großen Kampf, das erste Drittel war vollkommen ausgeglichen und endete torlos. Die starken Angriffe der Kanadier im zweiten Drittel brachten ihnen drei Tore ein. Im Schlußdrittel spielten die Kanadier sehr scharf, und es kam zu Herausstellungen von Spielern auf beiden Seiten. Zwei kanadische Tore wurden für ungültig erklärt, doch kamen die Kanadier zu zwei weiteren Treffern, so daß das Spiel mit 5:0 endete.

Es kämpften an diesem Tag weiter die Schweiz gegen Ungarn mit 4:2 (0:1, 2:1, 2:0) und die Tschechoslowakei gegen Frankreich mit 8:1 (2:1, 2:0, 4:0).

## Braddock-Louis unterzeichnet

Vor der Athletik-Kommission des Staates Illinois wurde der angekündigte Vertrag zu einem „Weltmeisterschaftskampf“ zwischen dem Titelhalter James J. Braddock und Joe Louis unterzeichnet. Er soll am 22. Juni in der Sportarena des Comiskey-Parks in Chicago stattfinden. Braddock erhält 1/2 Million Dollar garantiert. Für den Fall, daß die Einnahmen eine Million Dollar übersteigen, sind ihm 50 Prozent der Brutto-Einnahmen zugefagt. Louis ist „billig“, denn er bekommt nur 7 1/2 Prozent.

Sofort nach Eintreffen dieser Meldung kündigt die Direction des Newyorker Madison-Square-Garden an, daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln versuchen wird, diesen Kampf zu verhindern. Max Schmeling wird trotz allem am 24. Februar nach Amerika fahren und Klarheit in die verworrene Lage bringen. Er boxt am 8. Juni mit Braddock, also zu einer Zeit, in der dieser noch Weltmeister ist ...

Das Berliner „12-Uhr-Blatt“ hat Gelegenheit genommen, Schmeling's Ansicht zu hören. Und die Antwort unseres Exweltmeisters lautete: „Ich habe keine Sorgen“. Schmeling betont sehr nachdrücklich, daß er keine Rechte schon zu wahren wissen werde, wenn er drüber ist. Weiter sagte Schmeling: „Im übrigen muß ich immer wieder betonen, daß auch der Madison-Square-Garden seine Rechte schon wahren wird, zumal die Newyorker Boxkommission, deren Entscheidungen von allen Boxkommissionen der Vereinigten Staaten streng befolgt werden müssen, hinter den Veranstalter meines Weltmeisterschaftskampfes mit Braddock steht. Ich habe daher nicht die geringste Veranlassung, meine Reifepläne zu ändern und werde, wie geplant, am 24. Deutschland verlassen, um mich nach Amerika zu begeben.“

Er hat genug vom Spanien-Krieg

Tragisches Erlebnis eines französischen Fliegers

Seinen Freund und Landsmann, der auf Seiten der Roten kämpfte, abgeschossen...

Paris, 28. Februar.

Der "Matin" berichtet über ein ebenso außer-gewöhnliches wie tragisches Erlebnis eines fran-zösischen Fliegers...

Als berufsmäßiger Pilot war ich im August 1936 zusammen mit mehreren englischen Kameraden, die seitdem alle in den Luftkämpfen getötet worden sind...

und das Diplom als spanischer Bürger zu über-geben.

Der französische Flieger schildert dann weiter, wie er bei der Einnahme Toledo's in der Infanterie mitgekämpft habe...

Benzinmangel in Madrid

Salamanca, 28. Februar. (Eita.) Wie aus mehreren Aufrufen des Madrider Verteidigungs-ausschusses hervorgeht...

Das italienische Freiwilligen-Verbot

Rom, 28. Februar. (Eita.) Im italienischen Amtsblatt wird das am 20. Februar in Kraft getre-tene Gesetz über das Verbot der Anwerbung von Spanien-Freiwilligen veröffentlicht...

Die Soldaten hatten den Körper des Piloten in seinem Fallschirm eingewickelt, neben die Trüm-mer des Flugzeuges gelegt.

Renard Chêne de Belvoir ist daraufhin sofort nach Burgos gefahren und hat erklärt, daß er nach diesem Erlebnis genug von dem Krieg hätte.

genannten Gebieten innerhalb bewaffneter Infor-mationen zu kämpfen. Auch die Durchreise oder die Ausreise nach den oben genannten Gebieten...

"Weißkreuzler" gegen Marxisten

Budapest, 28. Februar. (Eita.) Auf einer Ver-sammlung der "Weißkreuzler" in Miskolca kam es zu einer ernsten Schlägerei mit Marxisten...

Der Leiter der "Weißkreuzler", Graf Alexander Pesticus, erklärte vor der überfüllten Versamm-lung, daß "die Weißkreuzler zur Durchsetzung ihrer Ziele vor keinem Mittel zurückzureden würden".

Die Presse beschäftigt sich eingehend mit der po-litischen Bedeutung dieser ersten größeren Ausein-anderetzung zwischen den "Weißkreuzlern" und den Marxisten.

Noch etwa 42 Millionen Mark Schulden

Berlin, 28. Februar. (Eita.) Das Stillhalteab-kommen für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder und Gemeinden und öffentlich rechtlichen Körperschaften ist, wie bereits gemeldet, am Montag durch Unterzeichnung des Kreditabkom-mens für deutsche öffentliche Schuldner von 1937 mit geringfügigen Veränderungen um ein Jahr ver-längert worden.

Zwei Danzig-polnische Protokolle unterzeichnet

Danzig, 28. Februar. (Eita.) Im Rahmen des am 20. Februar 1937 in Warschau unterzeichneten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens sind zwi-schen Vertretern der Freien Stadt Danzig und der polnischen Regierung zwei Protokolle unterzeichnet worden...

Gefängnis für Danziger Betrüger

Danzig, 28. Februar. (Eita.) Die große Straf-kammer in Danzig verurteilte am Montag nach Ein-gehender Verhandlungen den ehemaligen beim Senat beschäftigten Walter Karpe wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Berlin, 28. Februar. (Eita.) Die deutsch-franzö-sischen Wirtschaftsverhandlungen, die ursprünglich am 25. Februar in Berlin beginnen sollten, sind auf den 3. März verschoben worden.

Walter Schneider und Frau Martha geb. Berwing Pirna, den 20. 2. 1937 Memel

Handelschule Start Marktstraße 19 p. Neue Kurse in sämtlichen Fächern beg. am 1. März

Deutsches Theater Memel Telefon 2266 Dienstag, den 23. 2. 1937 abends 8.15 Uhr

Mädchen - Mittelschule Memel Aufnahmeprüfung Donnerstag, 4. März, 8 Uhr vorm.

Capitol Bill. Volkst. Jan Klepura in d. neuen Opern-Film Schenk uns diese Nacht

Apollo Dienstag 5 und 8 1/4 Uhr Hannerl und ihre Liebhaber

Frau Charlotte Faltinat geb. Schumann Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Oskar Faltinat

Neu-Eingänge in Anzugstoffen große Auswahl, billige Preise finden Sie bei E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Deutsches Theater Memel Telefon 2266 Mittwoch, den 24. 2. 1937 abends 8.15 Uhr

Besuchen Sie meine Weiße Woche Sie kaufen spottbillig. Angezahlte Waren bleiben bis zum 10. 3. reserviert.

Kaufgesuche Radio-Apparat Empfänger gut-erhalten, 3. Kauf, gel. Zuz. mit Preis u. 2871 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer an lieb. Herrn zu vermieten Thomasstr. 1a, 1 Et. Möbl. Zimmer m. Bad u. 1.5. z. verm.

Am 21. d. Mts, morgens 1 Uhr, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Tilsit unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Adolf Meyer

Statt Karten Anl. des Heimanges unseres lieben Entschlafenen, Tischler-meisters August Gendruschke.

Deutsches Theater Memel Telefon 2266 Donnerstag, den 25. 2. 1937 abends 8.15 Uhr

Restposten Weingläser besonders preiswert b. Gidansky, Hohe Str. 21

Verkaufe einige billige Grundstücke von 25-35000 Lit. Thomas Grüne Straße 13a 2. Etage.

Möbel Kompl. Zimmereinrichtungen, sowie Einzel- und Volkermöbel. Stielige und auswärtige Fabrikate in garantiert guter Qualität zu Fabrikpreisen.

Plötzlich und unerwartet entließ uns der Tod meinen lieben Mann, unsern lieben Bruder und Schwager Johann Debner im blühenden Alter von 34 Jahren.

Zwangsversteigerung Am Donnerstag, dem 25. Februar 1937 werde ich um 9 Uhr vorm. bei Scharell, Eduardshof, anderweitig gepfändet und dort untergestellt.

Deutsches Theater Memel Telefon 2266 Freitag, den 26. 2. 1937 abends 8.15 Uhr

Bekanntmachung Eine 4,17 Morgen große Parzelle in Rumpshöfen gelegen, ist zu verpachten.

Suche Stadgrundstück im Wert von 30 bis 40000 Lit beibarer Auszahl. zu kaufen. Zuz. u. 2874 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Küche, mögl. Zentrum, zum 1. 3. oder 15. 3. Zuz. u. 2869 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Miets-Verträge hält vorrätig F. W. Siebert Memeler Dampfboot

Versteigerung! Mittwoch, d. 24. Februar, nachm. 1 Uhr in der Anstalt Bohrdorf, Friedrichsmarkt

Deutsches Theater Memel Telefon 2266 Samstag, den 27. 2. 1937 abends 8.15 Uhr

Der Magistrat Grundstücksverwaltung Gaudkeus Eine 2-3-Zimmer-Wohnung für die Saison gesucht.

Suche Stadgrundstück im Wert von 30 bis 40000 Lit beibarer Auszahl. zu kaufen. Zuz. u. 2874 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Küche, mögl. Zentrum, zum 1. 3. oder 15. 3. Zuz. u. 2869 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.